

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen B. Sindow, Druck u. Verlag von B. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Fernruf 2881. Postzeitungsliste Seite 203. Bezugspreis monatlich 1,75 Mark (dav. 26,5 Pfennig Trägerlohn), bei Abholung in den Filialen monatlich 1,60 Mark. Durch die Post bezogen monatlich bei Abholung 2,00 Mark, bei Lieferung durch den Postboten 2,30 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig. Anzeigenpreis 1 Millimeter Höhe und 27 Millimeter Breite lokal 13 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Familienanzeigen 1 Millimeter Höhe und 88 Millimeter Breite Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm. Text 20%, Prozent Aufschlag. Stimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufschlag. Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122

13 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Familienanzeigen 1 Millimeter Höhe und 88 Millimeter Breite Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm. Text 20%, Prozent Aufschlag. Stimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufschlag. Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122



und Stellengefüge 8 Pfennig. — Reflekt. lokal 50 Pfennig, auswärts 70 Pfennig nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Für Erhalten der Anzeigen an d. Gewähr. — Platzvorschrift unverändert B. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

N. 247 Magdeburg, Mittwoch, den 19. Oktober 1932 43. Jahrgang

## Reparationstribute für das Arbeitsvolf

### Rundgebung der freien Gewerkschafter gegen das Wirtschaftsprogramm der Adelsregierung

Der Herr von Papen hatte keine Zeit . . .

Zu Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats fand am Dienstag eine große Rundgebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des freien Angestelltenbundes statt. Nach einer scharfen Kritik des Papen-Programms durch Erik Larnow und Clemens Nörpel wurde einstimmig diese Entschlieung angenommen:

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung krankt an innern Widersprüchen. Die Regierung will die Deflation bekämpfen und den Binnenmarkt beleben, senkt aber die Löhne und Gehälter. Sie will die Produktion steigern und Arbeit beschaffen, erschwert aber durch die Kontingenzpolitik die industrielle Ausfuhr und zerstört vorhandene Arbeitsmöglichkeiten.

Diesen Widersprüchen des Wirtschaftsprogramms entspricht sein unsozialer Geist. Die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der Arbeiter und Angestellten werden den Wünschen der Landwirtschaft und Großindustrie geopfert. Nachdem das Einkommen der Arbeitnehmer bereits auf ein unerträglich niedriges Maß gesenkt worden ist, werden Löhne und Gehälter erneut unter Druck gestellt. Während Industrie und Landwirtschaft Steuergeschenke erhalten, wird die Lebenshaltung der Arbeitnehmer durch den Kurs der Handelspolitik und die Erhöhung von Massensteuern erneut belastet. Während die Rechte der Arbeiter erweitert werden, unterhöhlt man das Tarifrecht und zerstört damit die Grundlagen des kollektiven Arbeitsrechts. Die Regierung nutzt zugleich ihre Machtstellung dazu aus, um die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften zu lähmen.

Die Bestimmungen vom 5. September und 3. Oktober sind für die Arbeiterschaft unerträglich. Die erzwungene Lohnsenkung steht im Widerspruch zu den Erklärungen des Reichspräsidenten, wonach „der Lebensstandard der Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt“ bleiben soll. Die Gewerkschaften fordern daher von der Reichsregierung, die Bestimmungen vom 5. September und 3. Oktober aufzuheben.

Durch die krasse Ungerechtigkeit der Regierungsmassnahmen ist bereits eine tiefe Erbitterung und Entrüstung ins Volk getragen. Diese Politik schafft immer neue Anläufe und zerstört damit die Voraussetzung für eine Belebung der Wirtschaft. Eine Regierung, die das Lebensrecht der Arbeiterschaft mißachtet, setzt sich mit der Mehrheit des Volkes in Widerspruch. Ihr fehlt das Vertrauen des Volkes, das allein echte Autorität begründet.

Die Gewerkschaften sind sich bewußt, daß der Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft zugleich der ganzen deutschen Wirtschaft dient. Alle Sozialpolitik, die auf das Wohl der arbeitenden Klasse abgestellt ist, die der Erhaltung und Verbesserung der menschlichen Arbeitskraft dient, die durch die Pflege der Massenkaufkraft die Voraussetzung für die Erhöhung des wirtschaftlichen Umlages schafft, ist Wirtschaftspolitik im besten Sinne des Wortes. Man kann die Krisis nicht dadurch überwinden, daß man den Arbeitswillen lähmt und sich nur auf die Initiative der Unternehmer verläßt, sondern allein mit dem Einsatz aller verfügbaren Mittel durch die öffentliche Hand. Darüber hinaus fordern die Gewerkschaften die Abkehr von überlebten Wirtschaftsformen und die Einleitung einer Neureorganisation der Wirtschaft mit dem Ziele planmäßiger Wirtschaftsführung.

## Ausstellung Sozialistischer Aufbau eröffnet

Im großen Saale des „Hofjägers“ ist die von allen Sparten der Arbeiterbewegung beschickte Ausstellung eröffnet worden. Sie bietet eine gewaltige Fülle des wertvollsten Materials aus der Entwicklung der Arbeiterbewegung. Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 10 bis 23 Uhr. Nachmittags und abends sind Sonderveranstaltungen vorgesehen. Heute, Mittwoch, ist um 15 Uhr ein Märchenachmittag und um 20 Uhr eine Frauenkundgebung, in der die Landtagsabgeordnete Minna Bollmann spricht. Einen Bericht über die Ausstellung und über ihre Eröffnung finden unsere Leser in der 1. Beilage. —

Der Reichskanzler v. Papen hatte Flug getan, 2 von den 24 Stunden, die auch sein Tag zählt, der großen Rundgebung der freien Gewerkschaften zu widmen, die sich am Dienstag in den Räumen des Reichswirtschaftsrats mit dem Papenplan auseinandersetzten und gegen den notverordneten Lohnabbau protestierten. Herr v. Papen, der gegenwärtig von Unternehmertagung zu Unternehmertagung eilt, hatte antworten lassen, daß er keine Zeit habe. Keine Zeit für die Vertreter von 5 Millionen schaffenden Menschen! Die Teilnehmer an der Rundgebung der Gewerkschaften hatten das bittere Gefühl, daß bei dieser Regierung der Staatsbürger erst beim Unternehmer anfängt.

Larnow vom Holzarbeiterverband, daß die Regierung sich täusche, wenn sie die Gewerkschaften durch Kleinliche Schikanen und juristische Verfügungen schwachmacht setzen will, und wenn ihr das gelänge, dann drängt sie eben den Arbeiterkampf auf einen andern

Boden und in andere Formen. Die Staatsautorität könne nicht schlimmer erschüttert werden als wenn diejenigen, auf deren Seite das offenkundige Recht ist, sich gegen Gesetz und Staatsgewalt zur Wehr setzen müssen. —

## Die große Anklage

Theodor Leipart:

In der großen Rundgebung der Gewerkschaften rechnete der Vorsitzende des ADGB, Theodor Leipart mit den sinnlosen Behauptungen ab, die Gewerkschaften jacobinieren mit ihrem Widerstand gegen den notverordneten Lohnabbau die Wiedereinstellung von Arbeitslosen. Die Dinge liegen so, daß die Gewerkschaften ein brennendes Interesse daran haben, daß möglichst viele Arbeitslose wieder in Brot und Arbeit kommen. 40 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder seien arbeitslos, 22 Prozent arbeiteten verkürzt. Gegen die Sabotagegerichte spreche wohl am besten die Tatsache, daß die Gewerkschaften schon seit Jahren um die Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen.

Erik Larnow:

Das Hauptreferat erhaltete Larnow vom Holzarbeiterverband. Er erinnerte an die Forderung des letzten außerordentlichen Gewerkschaftskongresses zur Arbeitsbeschaffung. Wir haben damals einen Kreditbedarf von 2 Milliarden angenommen, um eine Million Arbeiter für ein ganzes Jahr zu beschäftigen. Man hat uns Inflationsbedenken entgegengehalten. Nach dem Plane der Reichsregierung soll jetzt eine größere Kapitalsumme im Laufe eines Jahres mobilisiert werden. Es ist für uns sehr bemerkenswert, daß das Inflationsgeschrei dagegen in gewissen Kreisen verstummt ist. Das kann nicht begründet werden mit der Veränderung der Finanzierungsmethode, nur der Verwendungszweck allerdings ist ein anderer.

Wir wollten 2 Milliarden für tatsächliche und unmittelbare Arbeitsbeschaffung, der Regierungsplan will 2,2 Milliarden Steuerzuschüsse an die Unternehmer verteilen, und das ist es wohl, was manche Inflationsfuge beschleunigt hat.

Leider ist die Regierung unserem Vorschlag der direkten Arbeitsbeschaffung nicht gefolgt. Sie will die Wirtschaftsbelebung grundsätzlich über den Weg der privaten Unternehmerinitiative, und sie nimmt einfach an, wenn man den Unternehmern Geld gibt, lassen sie schon mehr arbeiten. Wir vermuten, daß sie das erst dann tun werden, wenn sie Auszicht haben, auch mehr verkaufen zu können. Aber wenn wir in bezug auf den Erfolg auch nicht so hoffnungsfroh gestimmt sind wie die Reichsregierung, so sind wir doch bereit, dem wirtschaftlichen Teile des Regierungsplans die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen.

Wir werden uns keiner Maßnahme in den Weg stellen, von der wir hoffen können, daß sie den Arbeitslosen hilft.

Dazu kennen wir deren Stand und grenzenlose Verzweiflung viel zu gut, als daß wir den Wunsch haben könnten, das Ziel der Mehrbeschäftigung möge scheitern. Wenn der Plan nicht den Erfolg bringen sollte, den seine Väter in Aussicht

gestellt haben, dann wird nicht Schadenfreude unser Gefühl sein, sondern tiefe Trauer und Bitterkeit darüber, daß ein großer Aufwand nutzlos verban worden wäre.

Leidenhaftlich aber müssen wir protestieren gegen den Teil des Planes, der mit unerträglicher Härte in den Lebensstandard der Arbeiterschaft und ihre sozialen Rechte eingreift.

Wenn die Regierung schon 1/2 Milliarden an die Unternehmer verleiht, wenn sie noch weitere 700 Millionen an Einstellungsprämien dazufügen kann, wie konnte sie auf den ungeligen Gedanken kommen, auch noch

die Lohnsenkungstribute der Arbeiter mit in den Geschenkkorb zu werfen? Man erzählt sich, daß anfangs zwischen zwei Ministereien ein Streit darüber gewesen sei, ob Einstellungsprämien oder Lohnsenkung, und nur weil man sich nicht habe einigen können, seien schließlich beide Vorschläge zusammengebracht worden. Das wäre dann in jeder Beziehung das Gegenteil einer salomonischen Entscheidung gewesen.

Inzwischen ist die Un Sinnigkeit der Lohnsenkungsvorschriften ganz deutlich geworden. Viele Unternehmer schämen sich geradezu, von diesem Recht Gebrauch zu machen, weil sie selbst es als bitteres Unrecht an der Arbeiterschaft empfinden.

Ganze Unternehmergruppen haben sich in diesem Sinne untereinander verständigt, und wenn wir richtig informiert sind, ist auch von maßgeblicher Arbeitgeberseite der Regierung angedeutet worden, daß ein wesentliches Unternehmerinteresse für diese Lohnsenkungen überhaupt nicht vorliege.

Als mit dem Lohnabbau amtlich begonnen wurde, hat man den Arbeitern gesagt, hinterher würden auch die Preise soweit sinken, daß der Reallohn bald wieder der alte sein würde.

Diesmal macht man nicht einmal den Versuch, den Zusammenhang zwischen Lohn und Preisen aufrechtzuerhalten.

Der Reichskanzler hat zwar bei der Bekanntgabe des Planes verkündet, daß die Deflationpolitik zu Ende sei. Da aber dieser Plan selbst unerhört scharfe Lohnsenkungen verordnet, bezieht sich die Ankündigung also nur auf die Preise.

Die Regierung gibt sich einer großen Täuschung hin, wenn sie glaubt, dadurch Ruhe bekommen zu können, daß sie die Gewerkschaften schwachmacht zu setzen versucht. Wenn ihr das wirklich gelänge, so hätte das noch keine andre Bedeutung, als daß der Abwehrkampf auf einen andern Boden abgedrängt würde und in Formen, die der Regierung, aber auch den Unternehmern noch sehr viel weniger Freude bereiten würde, als der geordnete Gewerkschaftskampf.

Die Regierung sollte sich hüten, den Bogen zu überpannen. Die Staatsautorität kann nicht schlimmer erschüttert werden, als wenn das offenkundige Recht bei denen ist, die sich gegen Gesetz und gegen die Staatsautorität zur Wehr setzen, weil sie es müssen.

Die Regierung hat es noch in der Hand, ihren Wirtschaftsplan von den offenkundigen antisozialen Fehlfunktionen zu bereinigen, und wir fordern sie dringend auf, damit nicht länger zu zögern.

Clemens Nörpel spricht sodann über den Kampf um die Wiederherstellung des kollektiven Arbeitsrechts und des Tarifrechts.

Die Gewerkschaften haben gegen das Wirtschaftsprogramm der gegenwärtigen Reichsregierung vor allem ernste Bedenken in sozialpolitischer und sozialpolitischer Hinsicht. Dazu kommen noch die ebenso ernsten Bedenken der Gewerkschaften gegen die tiefgehenden

Eingriffe der Reichsregierung in die Rechtsstellung der Arbeiter im Staat sowie in das Tarifrecht und das Arbeitsvertragsrecht.

Die Reichsregierung hat durch ihre Maßnahmen in Rechtsgrundlagen eingegriffen, die gleichzeitig die Grundlagen jedes Staatslebens sind. Durch die vorgenommenen Eingriffe in die Normenwirkung der Tarifverträge, durch die teilweise Weisung der Unabdingbarkeit ist die Vertragstreue stark erschüttert worden. Niemals haben oder hatten die Gewerkschaften die Absicht, die durch den Abschluß dieser Tarifverträge übernommene Friedens- und Durchführungspflicht zu verletzen.

Aber gegenüber andern, nicht dem Tarifinhalt entsprechenden Abmachungen gibt es keine Friedenspflicht.

Die Arbeiterklasse muß sich darüber klar sein, daß der gegenwärtige Kampf ein Kampf um die persönliche Freiheit des Arbeiters und ein Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiterklasse ist.

Die Arbeiter und ihre Gewerkschaften kämpfen für die Wiederherstellung des kollektiven Arbeitsrechts und des Tarifrechts. Sie stehen in diesem Kampfe so gut wie allein, sie sind nur auf ihre eigene Kraft angewiesen. Deshalb ist

Einigkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung gegenwärtig oberstes Geziel.

Die Arbeiter, die bisher abseits standen, werden nun endlich auch begreifen, daß sie sich den Gewerkschaften anschließen müssen, wenn sie nicht rechtlos werden wollen. —

## Der schöne Zwickel

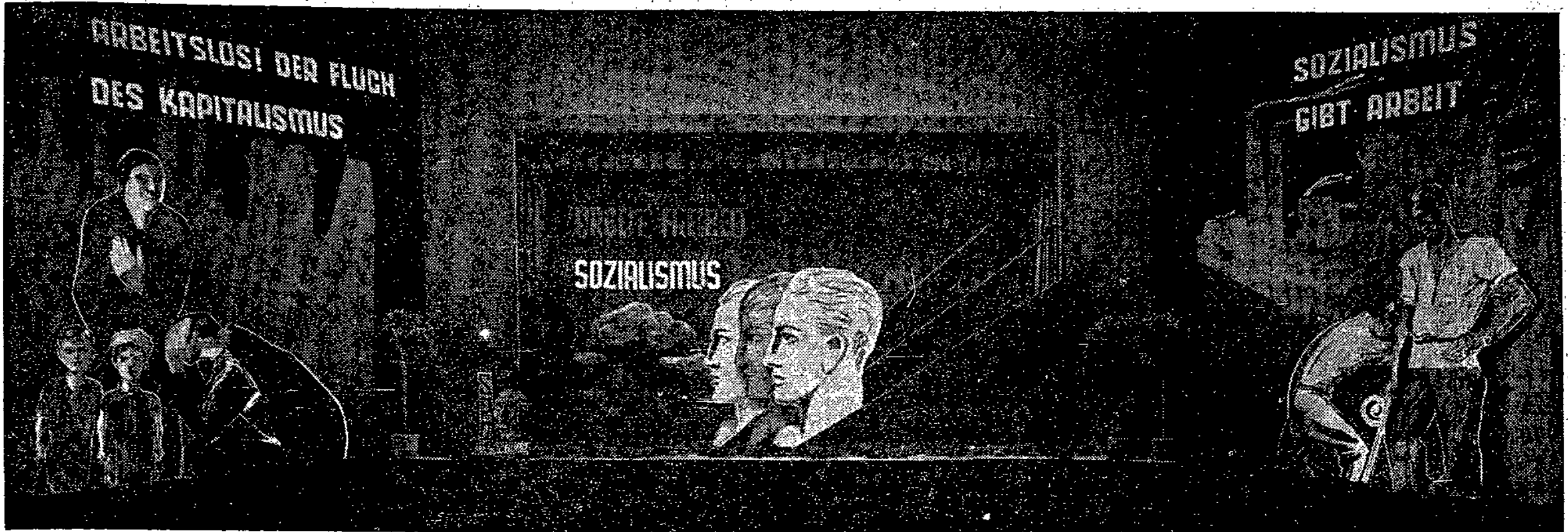
Im preußischen Innenministerium fand, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ mitteilt, am Dienstag eine Besprechung von Vertretern der interessierten Fachkreise mit den zuständigen Persönlichkeiten über den Zwickerlaß statt. Hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde Übereinstimmung erzielt dahingehend, daß die Polizeibehörden angewiesen werden sollen, jede Kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzuschreiben, wenn der Rückenanschnitt der Vorhänge nicht völlig entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß ein feiner Sitz der Vorderseite gewährleistet wird, ferner daß der Rückenanschnitt nicht den ganzen Rücken frei läßt und der tiefe Punkt des Rückenanschnitts keinesfalls unter der Gürtellinie liegt.

Die Meldung eines Berliner Morgenblatts, daß der Zwickerlaß heute aufgehoben werden soll, entspricht nicht den Tatsachen. Der Erlaß wird jedoch starke Wilderungen erfährt. Insbesondere sollen Schilken ausgesetzt werden. Abgesehen davon, sind wir überzeugt, daß sich nur wenige in der künftigen Wadesaison nach ihm richten werden. —



# Sozialistisches Werden und Wollen

Eröffnung der Ausstellung Sozialistischer Aufbau im Saale des „Hoffjägers“



Symbolische Ausschmückung an der Stirnwand des Ausstellungssaales.

Nun ist das große Werk im Saale des „Hoffjägers“ fertiggestellt. Als am Dienstag nachmittag noch die letzten Hammerschläge erklangen, kamen schon die ersten Besucher.

Ein großes Buch der sozialistischen Arbeiterschaft ist diese Ausstellung, mit Abschnitten aus ihrer Geschichte, aus ihrem kulturellen Leben und Gestalten, aus ihren Leiden, Kämpfen und Opfern, aus ihren Erfolgen, mit Abschnitten, die klar und deutlich den Weg in die Zukunft weisen, den Weg zum friedlichen, kulturellen Aufbau der Menschheitsidee, erfuchten im Kampf mit den Mächten der finsternen Reaktion. Die Ausstellung ist ein Stück dieses Kampfes. Mitten hineingestellt ist sie in die 5. Wahltschlacht als Festungswerk in dem Hagel von Lügen, Verdrehungen, Verleumdungen und Entstellungen, die auf die sozialistische Arbeiterschaft hereinprasseln. Aber sie ist eine stolze Festung, wohlgefügt und mit künstlerischer Hand gestaltet. Ihre Mauern gebieten der Schlammslut der Gegner ein unüberwindbares Halt!

In der größten Notzeit greift die sozialistische Arbeiterschaft neue Methoden der Propaganda auf. Was mit Vorträgen und Flugchriften noch nicht in die Hirne der Arbeitsmenschen gedrungen ist, das will die Ausstellung mit ihrer bildlichen, plastischen und symbolischen Darstellung erreichen. Daran zerreißen die Gewebe der Lüge und Verleumdung der Gegner. Hier kann sich jeder mit eigenen Augen ein Bild von der gewaltigen Arbeit machen, die von der organisierten Arbeiterschaft in allen ihren Sparten geleistet worden ist, zu ihrem Aufstieg aus finsterner Lohnsklaverei und dunkeln „Untermenschentum“.

Was wäre die Arbeitnehmerenschaft aller Gattungen heute, wie sähe ihr Recht aus, wenn diese Verbände und Organisationen und ihre Träger nicht jene gewaltige Arbeit geleistet hätten, die sie heute repräsentieren können? Wie könnte der Ansturm der Nazis und der „Papenotten“ abgewehrt und überwunden werden, ständen nicht all die Säulen der sozialistischen Arbeiterschaft mit ihren zukunftsweisenden Ideen und mit ihrer praktischen Arbeit fest zusammen? Das mögen sich alle Ausstellungsbesucher überlegen, wenn sie in den nächsten Tagen der Ausstellung im „Hoffjäger“ ihren Besuch abstatten.

### Der Festsaal.

Schon von der Straßenseite her hat der „Hoffjäger“ ein andres Bild erhalten. Von hohen Masten wehen die Freiheitsfahnen. Niedrige Schilder am Eingangsthor laden zum Besuch der Ausstellung ein. Ueberraschend ist der Eindruck im Saale selbst. Das Balkenwerk ist verschwunden. Durch tiefe Stoffbespannungen ist ein Raum geschaffen, der Wärme und künstlerischen Geschmack atmet. An laufenden Bändern, die von der Decke bis fast zum Erdboden laufen, bringen sich die „Volksstimme“, die Buchhandlung der Volksstimme und das „Reichsbanner“ in Empfang. Zwischen den Bändern leuchten die überlebensgroßen Köpfe der Reichstagsabgeordneten im Bezirk Magdeburg-Anhalt hervor. Am stärksten wird der Blick auf die Ausgestaltung der Bühnenseite gelenkt. Drei Köpfe junger Menschen, geistig und körperlich gut gebildet, Typen aus der Gegenwart, mit roten Fahnen über den Schultern, verkörpern den Dreifaltigkeit: „Arbeit, Freiheit und Sozialismus!“ Zwei Kiefernmodelle, mit einfachen technischen Mitteln hergestellt, zeigen den

Gegenatz und die Aktualität des politischen Kampfes. Auf der linken Seite: Arbeitslos, der Fluch des Kapitalismus. Auf der rechten Seite: Sozialismus gibt Arbeit; lauten die Titel. Die gedeckten, mit Blumen geschmückten Tische im Saal sowie die riesigen Freiheitspfeile von den Flächen der verdeckten Galerie, fügen sich in das innenarchitektonische Meisterwerk Werkstatz ein. Die der Bühnenseite gegenüberliegenden Brüstungen der Freitreppentreppe sind als Ausstellungsfläche für Bilder von modernen Wohnbauten ausgenutzt worden. In ihrer Mitte prangt das Symbol der Ausstellung, der „Freiheitsmann“ mit hochgehobener Faust.

### Die „Volksstimme“.

Sinter der Freitreppentreppe hat die „Volksstimme“ ihren groß angelegten Stand eingenommen. Sie bringt alle Abteilungen ihres Hauses in schlaglichthafter Beleuchtung zur Ausstellung. Man verfolgt das Werden der Zeitung vom Redakteur bis zum Leser, große Bände der Zeitung erweisen sich

### Die Partei.

Die linke Seite der Galerie hat die Partei mit ihren Zöglingen, der Jugend und den Kinderfreunden eingenommen. Die Stände der Partei werden das Herz der Historiker sehr erfreuen. Neben einigen Bildern aus dem Tageskampf der Gegenwart sind 50 Jahre Kampf und Sieg zur Anschauung gebracht. Alte Spaziergänge als Demonstration, erinnern fast an Notverordnungen. Ein Bild von August Bebel, wie er den Parteitag 1910 in Magdeburg besucht und ein Bild des Stadtrates Haupt, damals Expedient der „Volksstimme“, auf seiner Fahrt mit Versammlungszelt und Pferdegespann durch Jerichow werden viel Interesse finden.

Ein Ausschnitt aus der Bildungsarbeit der Sozialistischen Internationale der Literatur, dem Werden der sozialistischen Zeitungen und ihrem Abzug, Briefe von Karl Marx und von Beilung, den nur als einige der wertvollen Ausstellungsstücke genannt. Das „Neue Magde-

burgische Arbeiterwohlfahrtsverein“ und Eigenart verraten die Modelle und Zeichnungen der Kleingärtner. Der Arbeiter-Radiobund gewährt einen Einblick in die Entwicklung seiner Zeitschrift „Volksfunk“ aus kleinen Anfängen heraus und in die Vastelarbeit seiner Mitglieder. Die Volksbühne stellt Bilder aus von Käthe Kollwitz zu Gerhart Hauptmanns Werk „Die Weber“. Den internationalen sprachlichen und auch, soweit das möglich ist, gesellschaftlichen Verkehr haben die beiden Sprachverbände „Freidita“ und die Gruppe der Esperantisten auszustellen sich bemüht.

Das große Hilfswerk der Arbeiterwohlfahrt in Magdeburg wird mit Bildern aus dem Mütter- und Kindererholungsheim dargestellt. Erzeugnisse aus den Kurzen der erwerbslosen Jugendlichen, die Ausstattung von Lagerstätten für Säuglinge verraten den bei der Arbeiterwohlfahrt herrschenden praktischen Sinn. Die Volksfürsorge wirkt mit einer Darstellung ihrer Entwicklung vom Jahre 1913 an bis zur Gegenwart. Auch die Freidenker, die für den Menschen bis über den Tod hinaus sorgen, sind vertreten. Bewunderung erregen die künstlerischen Formen ihres Modells vom Urnenheim auf dem Westfriedhof. Das Magdeburger Arbeiter-Sportkartell hat sich bemüht, einen Ausschnitt aus seiner umfangreichen Lehrarbeit und Erziehung der heranwachsenden Arbeiterjugend zu geben. Die Naturfreunde haben einen eignen Stand aufgebaut, der einen Einblick in ihr Wanderleben gewährt.

Bewunderung ringen Bilder des Mieterbau- und Sparvereins dem Besucher ab. Sie gestalten einen Einblick in die lichten, modernen Wohnbedingungen und in die Eigenwerkstätten des Vereins.

### Die Gewerkschaften.

Auf der rechten Seite der Galerie haben die Gewerkschaften ein Wettstreiten mit der Partei aufgenommen. Auch sie bringen in ihren geschichtlichen Darstellungen den zähen, unermüdbaren Kampf gegen das Unternehmertum in den Erfolgsgeschichten der Statistiken zur Anschauung. Achtung wird jeder vor der deutschen und auch internationalen Fachliteratur der Gewerkschaften gewinnen. Statistiken und Zeichnungen beweisen die soziale und in den Kämpfen unterstützende Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften. Die Bildungsbestrebungen um die Lehrlinge, aber auch um die ständige Bildung jedes Gewerkschaftlers, sind mit Modellen und Literatur belegt. Vertreten sind von den Gewerkschaften: Der Zentralverband der Zimmerer, Deutscher Metallarbeiter-Verband, Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verband der Buchbinder, Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, der Gesamtverband, der Zentralverband der Angestellten, der IFA-Bund mit seinem Bund Technischer Angestellter und dem Werkmeisterverband, sowie der Deutsche Baugewerksbund.

### Das Reichsbanner.

Mit einem respektablen Stand vertreten ist das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Eine 48er Fahne und die Fahne der Magdeburger Rotwehr sind historische Kleinode. Eine Bildreportage führt den Besucher mitten hinein in den täglichen Kampf des Reichsbanners um die Erhaltung der Republik. Das Bundesschulmodell, ein Kleinfallberchießstand und ein Zeltlagermodell beweisen die ernste Arbeit des Reichsbanners um die forderliche Erziehung der Jugend.

### Genossenschaftswesen.

Die großen produktiven genossenschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterschaft nehmen die untere linke Seite des Saales ein. Der Konsumverein bringt aus allen seinen Abteilungen, aus dem Vertrieb der Lebensmittel, der Textil- und Schuhwaren hervorragende Qualitätswaren zur Schau. Schmutz und sauber, wie zum Anbeißen und Mitnehmen ist alles aufgebaut. Hier zeigt sich der Aussteller mit Routine. Das Fahrradhaus „Fischer“ und die Lindcar-Fahrradwerke haben ihre Ausstellungen mit den Maschinen des kleinen Mannes ausgefüllt. Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Radioapparate, Motorräder in guter Qualität und zu günstigen Zahlungsbedingungen werden angeboten.

Große Leistungsfähigkeit in der Verfertigung der Sportler schaut aus dem Stande der Sportzentrale heraus. Die Arbeiterbank hat



Rudolf Dewerka, der künstlerische Beirat und Leiter der Ausstellung, vor einer seiner überlebensgroßen symbolischen Darstellungen.

als die getreuesten Geschichtsbücher. 200 Köpfe der sozialdemokratischen Zeitungen in Deutschland an einer Wand vereinigt, sind der Spiegel täglichen sozialistischen journalistischen Schaffens. 66 bürgerliche Zeitungen im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ müßten jeden Sozialisten veranlassen, die plastische Darstellung des Bezugsgebietes genau zu studieren, um ihn zu einem glühenden Werber für seine Zeitung zu machen.

Die Buchhandlung der Volksstimme ist bemüht, mit Literatur jedes Gebietes, vornehmlich der sozialistischen, den Kampf gegen das geistige Elend der Arbeiterschaft aufzunehmen. Hervorragende Druckarbeiten aus der Alzidenzdruckerei der „Volksstimme“ runden das Bild ab.

burger Tageblatt“ von 1887 war ein rotes, im Gegenatz zur heutigen braunen. In seinem Ausstellungsexemplar bringt es Material über den Magdeburger Geheimbundprozeß, unter dem Geheimbund ist die Sozialdemokratische Partei zu verstehen. Sozialistische Arbeiterjugend und Kinderfreunde haben ihre Stände mit ihrer Literatur und mit bildlichen und modellierten Ausschnitten aus ihrem Leben und Treiben im Heim und im Freien ausgestattet.

### Kulturverbände.

Die Arbeiterfänger lassen sich mit geschmackvoll gebundenen Notenwerken der im eignen Verlag erschienenen Chöre sehen. Viel Liebe

es wohl vermehren, ihr Geld auszustellen, aber sie nicht mit schönen Sparbüchern zum Sparen bei ihr.

### Künstler.

Auch „Friede“ (Fritz Petters), der Zeichner der „Volksstimme“, beweist, daß er nicht nur „Schind-Schmad“ machen kann, sondern daß er eigentlich ein recht erfrischer Künstler ist, mit seinen Preisbildern am Eingang zum „Volksstimm“-Stand.

## Die Eröffnung

Zum erstenmal füllte sich zur Eröffnungsfeier das Parzell des Saales mit erwartungsvollen Menschen. Die Genossen Wittmaack und Reuter fanden die rechten feierlichen Worte zur Eröffnung.

**Genosse Wittmaack**  
brachte die Einweihung als eine geschichtliche Feierstunde der Arbeiterbewegung. Alle Parteien der sozialistischen Arbeiterbewegung zeigen in der Ausstellung, wie sie schon im kapitalistischen Staat an die Verwirklichung sozialistischer Ideen herangehen. Allen Widerständen zum Trotz haben sich die Organisationen durchgesetzt. Sie kennen kein Kasten und keinen Stillstand. Voll Stolz kann die Arbeiterbewegung auf ihre Einrichtungen blicken. Auch in Zukunft steht die Bedingung des Klassenbewusstseins zu oberst, um daraus das eigene Leben der Arbeiterbewegung zu gestalten; denn nur mit sozialistischen Methoden wird die Straße überwunden werden. Nur wenn Bedacht und Erzeugung von Gütern in Einklang gebracht werden, wird es der Menschheit besser gehen. Viele der sozialistischen Ideen lassen sich schon heute verwirklichen. Sie werden aber nur in die Tat umgesetzt, wenn es der Arbeiterbewegung gelingt, die politische Macht zu erlangen. 1918 war die Arbeiterbewegung noch nicht reif zur Sozialisierung, heute ist die Idee des Sozialismus schon in weite Kreise getragen. Ohne Verwahrung sozialistischer Einflüsse gelangt sich schon keine Partei mehr an die Herrschaft. Ist ihr Sozialismus auch nur Demagogie, so zeigt sich doch die Anerkennung der werdenden Kraft dieser Idee.

Die Ausstellung ist ein Beweis sozialistischer Aufbaumens.

Darf gebührt allen Organisationen, welche die Ausstellung mit ihren Beiträgen bereichern. Darf gebührt den Roten Frontkämpfern, die Tag und Nacht unermüdet gearbeitet haben unter ihrem kühnen Leiter **Werner**. Ist die Ausstellung auch nur ein Querschnitt, so zeigt sie dennoch, daß der Sozialismus schon viel Besseres ist, als das Herrbild, als das ihn die unheimlichen Geister hinstellen.

**Genosse Reuter**  
feierliche die Idee der Arbeiterbewegung, ihr Wirken ausstellungsmäßig zur Schau zu stellen. Die Ausstellung ist geboren aus einem Geist, der davon zeugt, daß die Arbeiterbewegung der Vorweiser der neuen Welt ist, die noch Großes zu schaffen in der Lage ist. Die Jugend, die heute wieder den Krieg herbeiführt, hat kein humanitäres Wissen. Sie weiß nicht, wie es dem Arbeiter in der Kriegszeit erging. In der Ausstellung kann sie erkennen, wie die große proletarische Armee der sozialistischen Arbeiterbewegung zu ihrer heutigen Stellung emporgerückt hat. Die Politik der Arbeiterbewegung ist geboren aus dem Willen, der Menschheit zu helfen. Das sollten sich auch die heutigen Machthaber merken.

Das alte und das neue Wohnen hat **Hofmann** in technisch prächtigen Großbildern recht anschaulich nebeneinandergestellt. Die Magdeburger Siedlungen der Bauhütte und des Vereins für Kleinwohnungsweesen nach den Entwürfen des Architekten **Krahl** und die alten Magdeburger Höfe liefern das Material für seine Kamera. In dem lachenden Mädchenkopf kann man wohl verstehen, daß es sich in den verwickelten, ausgestellten Modellen des Architekten **Krahl** sehr gut wohnen läßt.

In der Reihe der deutschen Arbeiterbewegung herrscht der Geist, der sich selbst höhere Ziele stellt. In allen Parteien der Arbeiterbewegung ist der Wille vorhanden, im Rahmen des Möglichen eigene Arbeit zu leisten. Wir sehen die praktische Auswertung dieser Gedanken in den neuen Wohnvierteln vor den Toren der Stadt. Wir werden nicht eher ruhen, bis die Viertel der Altstadt ebenfalls saniert sind. Auch hier wird es dem in Magdeburg jetzt verwirklichten sozialistischen und genossenschaftlichen Geistes gelingen, zum Ziele zu kommen.

Der größte Feind unserer Werte ist der böse Geist in uns. Das zersetzende Gift der ewig Unzufriedenen, die immer mehr fordern, aber nichts zu schaffen in der Lage sind, muß beseitigt werden.

Unsere Forderung lautet: Die Mittel der Volkswirtschaft müssen planmäßig verwendet werden. Die Ausstellung ist ein Beweis dafür, daß es kein Privileg der Wirtschaftsführer gibt. Das deutsche Volk hat ein Recht, an der Wirtschaftsführung mitzuwirken. Sozialistische Mitarbeit heißt die Mitverantwortung der wertvollen Kräfte der Arbeitnehmer an der Wirtschaft. Sozialismus bedeutet nicht, fordern wollen, sondern schaffen und aufbauen wollen, bedeutet selbsttätige, schöpferische Eingabe an ein großes Ziel. Sozialismus muß uns herausbringen aus dem Elend, das uns der Kapitalismus gebracht hat.

Nach der Feier, die umrahmt war von dem Konzert der Ausstellungskapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Schneider** nahmen die Besucher Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung.

### Die nächsten Veranstaltungen

Samstag **Mittwoch** 20 Uhr Frauenkundgebung. Rednerin ist die Genossin **Rinna Sollmann** (Halberstadt).

Morgen **Donnerstag**, nachmittags 3 Uhr, große Kundgebung. Am 20 Uhr Jugendkundgebung. Referent **Erich Ollenhauer** (Berlin).

### Geschenke an die Besucher.

Da der Ausstellungsleitung noch eine Reihe von Geschenken zugegangen ist, wird nicht jeder 500., sondern jeder 100. Besucher ein Geschenk erhalten. Der 5000. Besucher erhält als Geschenk ein Fahrrad, das von der Firma **Frisch** gespendet ist und der 15 000. Besucher erhält eine Nähmaschine, die von den **Indcar-Werken**, Berlin, gespendet wurde.

In dem am Sonntag, dem 21. Oktober, um 20 Uhr stattfindenden großen **Frühabend** werden Karten zweckmäßigweise im Vorverkauf besorgt. Karten sind zu haben in der Buchhandlung **Volksstimme** und im Parteisekretariat.

Am Stand des Konsumvereins werden Büchlein und Karten an besten Mitgließer zu billigen Preisen abgegeben.

## Stadt Magdeburg

### Sturm über Magdeburg

Am Mittwoch früh hatten die Straßenteiler in der großen Straße mit den schönen, hohen Bäumen eine schwierige Aufgabe. Das gelbgrüne Laub türmte sich beim Tragen zu Bergen. An den Ecken aber fuhr immer wieder der Wind dazwischen und wirbelte einen Teil der Blätter davon. Das wäre noch schlimmer gewesen, wenn nicht ein tüchtiger Regen die trockenen, toten Blätter getränkt und dadurch schwer gemacht hätte. So konnte der Straßenteiler doch die größte Menge dieses Herbstregens zu Häufchen schieben. Alle 60 bis 80 Meter lagen sie am Bordstein. Fein säuberlich geschichtet warteten sie auf die Abfuhr. Indessen sind die Bäume fast kahl geworden. Von einem Tag zum andern ging das. So plötzlich kam der Herbst in die Stadt.

Der Sturm, der am Dienstagabend über die Fluren und durch die Straßen der Städte fegte, hat ganze Arbeit geleistet. Er rüttelte und schüttelte so lange an den Zweigen und Ästen, bis auch das letzte Blatt herunter war. Ein dickes Polster von Blättern lag auf dem Fußsteig, bis am Morgen der Straßenteiler kam. Zu Millionen trieb der Sturm im launigen Spiel die gelben und braunen und auch noch schwachgrünen Dinger vor sich her, wirbelte sie empor bis über die Dächer und jagte sie in die Haustore und offenen Fenster hin. Mit dem kalten Regen mußten die Blätter um die Wette jagen.

Und die Menschen? Sie krochen zu Hause an den Ofen heran, in dem der Sturm sein majestätisches Lied sang und heulte. Er holte die Wärme zum Schornstein heraus und piffte mit seinem eigigen Atem durch jede Ritze am Fenster, so daß es in der Wohnung bald ungemütlich wurde und die molligen Federn aufgeschüttelt werden mußten, denn die Kohlenvorräte im Keller sind gering. Man muß sparen für den richtigen Winter, der ja noch nicht da ist, von dem man aber sagt, daß er recht kalt werden wird.

Wer bei dem Hundewetter auf die Straße mußte, schimpfte nicht schlecht. Es wehte ein Sturm von ganz gigantischer Kraft. Die Wetterkarte registrierte um 9 Uhr abends eine Windstärke von 37 Meier in der Sekunde. Daß diese Kraft dem Menschen auf der Straße zu schaffen machte, ist kein Wunder. Mit hochgeschlagenem Kragen und festgehaltenem Hut kämpfte man sich gegen den Sturm seinem Ziele zu. Gegen den Regen suchte man Schutz im Haustor, fand ihn aber nur unzureichend. Schließlich waren die Straßen schon in den frühen Nachmittagsstunden ziemlich menschenleer.

Die Feuerwehr mußte zu Hilfe gerufen werden, um in der Kleinen Diesdorfer Straße einen umgestürzten Baum aus dem Wege zu schaffen. An manchen anderen Stellen fielen dicke Äste von den Bäumen, war der Weg überfüllt mit dünnen Zweigen, die unter den Füßen der Menschen krausend zertraten. Größerer Schaden scheint jedoch nicht angerichtet worden zu sein, im Gegensatz zum 5. Dezember vorigen Jahres, an dem Magdeburg die gleiche Windstärke hatte. Damals wurden mehrere Dächer vom Sturm abgehoben.

## Dachstuhlbrand am Breiten Weg

Am Mittwochnachmittag gegen 2 Uhr entstand im Hause der Firma **Wolpert** am Breiten Weg ein Dachstuhlbrand, der sich durch starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Die Feuerwehr rückte sofort mit zwei Löschzügen zur Brandstelle aus.

Sie hatte bei Redaktionschluss eben erst mit den Löscharbeiten begonnen, so daß über die Ausdehnung des Brandes noch keine nähere Feststellungen möglich waren.

### Vom Wochenmarkt

Der Herbststurm piff. Er brachte das Marktleben ins Wanken. Aber die Preise blieben zum Kummer der Hausfrauen fest. Gase, Fasanen, Rebhühner gab es in Mengen, aber der Absatz fehlte. Weißer Lampe mag sich freuen. Wenn keine große Nachfrage vorhanden ist, dann gibt es wenig blauen Dunst. Das Leben wird dann für ihn erträglicher. Die Kontingentierung ist überall zu verspüren. Nur an ganz wenigen Stellen wird ausländisches Gemüse oder Obst zu erhöhtem Preis feilgehalten.

Kartoffeln 6 Pf. 15 Pf., Wirsingbohnen 10 bis 15 Pf., Rotkohl 10 bis 15 Pf., grüne Bohnen 15 bis 20 Pf., Tomaten 5 bis 15 Pf., Zwiebeln 6 bis 10 Pf., Wespel 10 bis 25 Pf., Vananen bis 25 Pf., das Pfund, Radieschen Bund 5 Pf., Kohlrabi 2 bis 4 Pf., das Stück, Karotten 5 bis 10 Pf., das Bund, Gurken 10 Pf., 20 Pf., Butter 68 bis 75 Pf., das Stück, Eier 8 bis 12 Pf., das Stück, Pflaumen 10 bis 20 Pf., Pfirsiche 20 Pf., Birnen 4 bis 25 Pf., Weintrauben 27 bis 35 Pf.

Rindfleisch: Braten 80 bis 115 Pf., Kochfleisch 70 bis 85 Pf., Kalbfleisch: Braten 80 bis 100 Pf., Kochfleisch 75 bis 90 Pf., Hammelfleisch: Braten 90 bis 110 Pf., Kochfleisch 70 bis 80 Pf., Schweinefleisch: Rotelet 85 bis 100 Pf., Keule, Kamm, Blatt 85 bis 100 Pf., Bauch 70 bis 80 Pf., Schinken geräuchert 140 bis 160 Pf., Schinken speck geräuchert 120 bis 140 Pf., Schweinefleisch 80 bis 90 Pf., Finken 70 bis 80 Pf., Leber, Rot- und Gälzplurkt 80 bis 100 Pf., Bratourst 110 bis 140 Pf., Schlachtmurk 160 bis 200 Pf., Kochfleisch 30 bis 70 Pf., das Pfund.

Geflügel: Geringe Stück 12 Pf., Schellfisch 25 bis 30 Pf., Kabeljau 30 Pf., Seelachs 25 bis 35 Pf., Goldbrat 25 Pf., Fischfilet 35 bis 45 Pf., Büdlinge 35 Pf., Aal 160 Pf., Schleie 140 Pf., Braten 40 Pf., Hecht 100 Pf., Karpfen 95 Pf., das Pfund.

Steinpilze 35 bis 45 Pf., Pfefferlinge 40 Pf., Butterpilze 15 Pf., Strümpfe 10 Pf., das Pfund.

### Schwerer Anfall bei der Arbeit

Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Arbeiter **August Kandt**, Gnaubauer Straße 3, von einem etwa fünf Meter hohen Kran. Er wurde mit einer Kopfverletzung und einem Bruch des linken Ober- und Unterschenkels in das Krankenhaus **Sudenburg** eingeliefert.

### Neuer Straßennamen

Die in der Friedrichstraße (Brückfeld) östlich der Otto-Braun-Straße und im Zuge der Robert-Blum-Straße im Entstehen begriffene Straße hat zum Gedächtnis an die bekannte Wohltäterin der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, **Ella Brandtström**, die Bezeichnung „Brandtströmweg“ erhalten.

## Wie wird das Wetter?

Ausichten: Abflauer Westwind, meist wolfiges und trübes Wetter, zeitweise aufheiternd. Auch über Mittag sehr kühl, in klarer Nacht Frostgefahr.

## Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung	Einheit
<b>Elbe</b>			
Hamburg	19. 10.	- 0,23	—
Brandeb.	—	- 0,40	- 0,18
Melmit	—	+ 0,34	- 0,12
Leitmeritz	—	+ 0,50	- 0,03
Ruffa	—	- 0,20	0,14
Dresden	—	- 1,69	0,01
Torgau	—	- 0,18	0,04
Wittenberg	18. 10.	+ 1,16	0,08
Hofslan	19. 10.	+ 0,42	0,01
Aken	—	+ 0,58	0,03
Alten	—	+ 0,51	—
Harzig	—	+ 0,81	0,01
Magdeburg	—	+ 0,96	0,05
Sangermhnde	—	+ 0,68	0,03
Wittenberge	—	+ 0,80	0,02
Denven	18. 10.	+ 0,23	0,03
Dömitz	19. 10.	+ 0,05	—
Barbau	18. 10.	+ 0,14	0,02
Bauenburg	—	+ 0,16	0,02
Schulitz	19. 10.	- 0,16	—
<b>Naabe</b>			
Düben	19. 10.	- 0,26	0,02
<b>Saale</b>			
Gröblich	19. 10.	+ 0,90	0,08
Trieba	—	+ 1,66	0,08
Beruburg	—	+ 0,62	0,03
Salbe Oberpegel	—	+ 1,43	0,05
Salbe Unterpegel	—	+ 0,23	0,15
Gröblich	—	+ 0,32	0,14
<b>Oberrhein</b>			
Brandenburg Oberpegel	19. 10.	+ 1,04	0,02
Brandenburg Unterpegel	—	+ 0,55	0,01
Rathenow Oberpegel	—	+ 1,40	0,07
Rathenow Unterpegel	—	+ 0,02	—
Savelberg	—	+ 1,04	0,06
<b>Eger und Moldau</b>			
Ramat	19. 10.	+ 0,40	0,19
Moldau	—	+ 0,55	0,04
Laun	—	- 0,02	0,30

## Familiennachrichten

**Goldene Hochzeit.** Am 18. Oktober feierte das Ehepaar **Edo Grifon**, Schöninger Straße 23/24, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind treue Leser der „Volksstimme“ seit deren Gründung.

**Straub.**  
**Silberne Hochzeit.** Am Sonntag, dem 20. Oktober, begehen **Reinhold Lehmann** und seine Ehefrau, Gaudenzstraße 4, das Fest der silbernen Hochzeit.

## Fritz Tarnow in Magdeburg

Reichstagsabgeordneter **Tarnow**, der Vorsteher des Deutschen Holzarbeiter-Bundes, der am Dienstagabend in einer großen Gewerkschaftsversammlung in Berlin gesprochen hatte, sprach am Dienstagabend in der Magdeburger Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“. **Ueber Tarnows Berliner Rede** berichten wir ausführlich im Hauptblatt. **Tarnow** begrüßte die Magdeburger Arbeiterbewegung. Der Wert solcher Veranstaltungen liegt vor allem darin, daß sie die Organisationen der Arbeiterbewegung für jeden sichtbar zum Ausdruck bringen. Das sei gerade heute nötig, denn viele weitgehende Leute im Staat müßten erst noch lernen, was die Arbeiterbewegung ist.

Als die Gewerkschaften die Reichsregierung zu ihrer Berliner Kundgebung eingeladen hatten, teilten der Reichstagsabgeordnete, der Parteivorsitzende und der Reichsamtpräsident mit, daß sie „zu ihrem besten Bedenken“ am Entschieden verhandeln werden. Die Wünsche und Forderungen der 5 Millionen organisierten Arbeiter entgegenzunehmen, hatte die Regierung also keine Zeit.

Der imperialistische Nationalismus **Gebhardt** von Schmalzer hat einmal gesagt, das Verändern einer selbstbestimmten Verfassung ist in einem Lande sei ein Beweis für die Kultur des betreffenden Volkes.

Der hoch die Magdeburger Ausstellung feiert, daß die Möglichkeit dieses Festes entstanden. Die neuen Festen in Deutschland müßten das über sich nach lernen. Sie haben die Länder bezeugt, als das Volk einmal nicht ausgebeugt hat, als es 20 Prozent seiner Vertreter aus jenen Ländern wählte, die Gegner des parlamentarischen Systems sind. Herr von **Rapen** hat sich als der Führer der deutschen Nation bezeichnet. Bei der Eröffnung im letzten Reichstag zeigte sich, daß gerade 6 Prozent des Volkes hinter dieser Regierung stehen. Die **Republik**, die Herr **Rapen** behauptet, sei nur 1/3 Millionen Menschen aus den deutschen 5 Millionen Volk. Herr von **Rapen** hat auch das Wort gesprochen, daß der

ein Feind des deutschen Volkes sei, der nicht hinter seiner Regierung stehe. Dabei ergibt sich folgende interessante Tatsache: Diese „Präsidenten“ genannte Regierung, die sich auf das Vernehmen des Reichspräsidenten stützt, muß eigentlich ihre Macht zurückführen auf die „Feinde des Volkes“, denn diese haben den Reichspräsidenten gewählt.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der angenehmen Pleite der **Harzburger Front**, die vor einem Jahre gegründet, heute schon wieder am Altersschwache verfallen ist. Das Auseinanderfallen dieser Front ist die Pleite einer Idee, die die Welt erheitern sollte durch den Nationalismus, die gedacht war als ein Gegenpol gegen die Klassenkämpfe des Proletariats. Die Nazis kämpften heute aber die jenen Leute, die mit Hilfe der Kapitalisten sich in die Macht gesetzt hatten, sie schimpfen, weil ihnen mit dem neuen System auch die Geldherrschaft abgenommen wird. So ist diese Front nicht nur eine moralische, sondern auch eine finanzielle Pleite.

Die Wirtschaftskrise hat in knapp drei Jahren einen Anstich an Produktion gebracht, den man für die ganze Welt auf **20 bis 30 Millionen Mark** schätzt.

Das ist etwa zehnmal soviel, als die gesamte Goldproduktion der Welt, dreimal soviel als der gesamte Goldbestand, mehr als der Wert aller Eisenbahnen, zehnmal mehr als der Wert der internationalen Handelsflotte, fünfmal mehr als der Wert aller Kohle- und Elektrizitätsgewinnungen der Erde. In Deutschland ist die Produktion nur die Hälfte der entsprechenden Welt. Die Kapitalisten hingegen bei kolossalen Verlusten, bei völliger Verarmungsmöglichkeit aller Menschen.

Die internationalen Wirtschaftskrisenorganisation hat häufig bezeugt in der Anwendung dieser Möglichkeiten. Darum hat die Sozialdemokratie jetzt im Reichstag ihre Sozialreformengesetze eingebracht. Die großen Aufgaben der Wirtschaftskrisenorganisation müssen angepackt werden, soll die Welt überhaupt wieder aus der Krise herauskommen.

**Tarnow** behandelte dann die Wirtschaftspläne der Reichsregierung. Er nahm kritisch zu ihnen Stellung und unter die Forderungen der Gewerkschaften zur Wirtschaftsbelebung. Der Papenburger Rede, daß keine Wirtschaftsanfurbelung die beste Sozialpolitik sei, stellte er den Grundsatz gegenüber, daß eine

### gute Sozialpolitik zugleich Wirtschaftspolitik im besten Sinne des Wortes

ist. Herr **Rapen** hat selbst gesagt, daß es mit der privaten Unternehmerinitiative für immer vorbei sei, wenn sein Plan mißglücke. Das ist ein Beleg auf uns ausgestellt. Trotzdem wir nicht so optimistisch sind, wie Herr **Rapen** neugierig, nehmen wir ihn gern entgegen. Es hängt vom Willen des Volkes ab, ob nach dem Scheitern des Papenplans der Umbau der nationalen Wirtschaft zur Gemeinwirtschaft erfolgen kann. Die ökonomische Situation ist dazu reif. Es kommt aber auch auf die politische Lage an.

Große Massen sind politisch mürber geworden durch die Kapitalbewegung, die so zu einer Kraft werden wird, die das Böse will, aber das Gute schafft. Diese Augenblicke darüber aufzuklären, was wahrer Sozialismus ist, das ist Aufgabe der Sozialdemokratie. Noch wird die Welt am 6. November nicht die Entscheidung bringen. Aber unsere Bewegung ist keine Einseitigkeit, wie die von **Harzburg**. Sie steht zum Auf der Generationen und wird geführt von gewählten und demokratischen Erkenntnissen. Wir brauchen nicht mit Monaten, wir können mit Jahren rechnen, denn wir wissen: im Sozialismus liegt die Zukunft! Der Sieg ist bei uns! Die Rettung kommt durch uns! Freiheit!

Mit lebhaftem Beifall wurde dem Redner der Dank der Versammlung abgefaßt. Der Vortragende **Wittmaack** schloß die Veranstaltung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Anwesenden begeistert eintraten.

# Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Kl. 21. u. 22. Oktober = Lose bei den staatl. Lottereeinnehmern

### Aus der Welt der Wissenschaft

Wir hören nun wirklich das Gras wachsen durch das in einem Göttinger Forschungsinstitut angewendete Schwebstonverfahren. Hierbei drückt die Spitze eines wachsenden Pflänzchens gegen einen dem geringsten Druck nachgebenden Waagebalken. Die kleinste Bewegung ändert die Frequenz eines elektrischen Schwingungskreises und ihr Verhältnis zu der etwa gleichen Frequenz eines andern Schwingungskreises. Der Vorgang erzeugt einen durch Detektor und Lautsprecher hörbar zu machenden „Schwebungston“. Eine normal wachsende Pflanze treibt in wenigen Minuten den Ton eine Oktave höher. So gelang der Nachweis, daß kleine Hafer- und Gartenpflänzchen, mit einer Quarzlampe bestrahlt, nach 40 Sekunden dreimal schneller wachsen, dann 5 Minuten ruhen, hierauf weiterwachsen, durch zu lange und zu häufige Bestrahlung jedoch geschädigt werden. Im Gleichstromfeld wachsen einige Pflanzen um 100 Prozent, im Wechselstromfeld um 30 Prozent schneller. Ein magnetisches Feld bleibt einflußlos.

Eine der seltsamsten Ampeln darf die Dreißigjahrfeier ihrer öffentlichen Benützung begehen, ein Kafferschädel mit einer gesund blühenden Dickblattpflanze (Cotyledon orbiculata), einem Gewächs, das der bei uns viel gezogenen Gelseberie ähnelt. Vor dreißig Jahren fand ein Reisender den Schädel im Wüstenland von (damals) Deutsch-Südwestafrika. Ein vom Winde verwehtes Samentorn hatte dem natürlichen Schädelinhalt die Nährstoffe entnommen, die es zur Entwicklung brauchte. Der FINDER brachte die Verbindung von Mensch und Pflanze nach Berlin. Hier hängt die Schädelampel noch heute in der drahtkugelumgebenen Dickblattabteilung des Botanischen Gartens. Bei ihrem Anblick soll nach Angabe der Wärter jeder zweite Besucher zitiieren: „... und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Die deutsche Silberfuchszucht brachte in den letzten vier statistisch erfaßten Jahren 2119 Silberfuchsjunge hervor, und zwar in 535 Würfen. Unter den Jungen überwiegen die männlichen. 483 Welpen (Junge) starben im ersten Lebensjahr. Daß schließlich 77 Prozent am Leben blieben, ist kein besonders günstiges Ergebnis. Sind die ersten Wochen überstanden, so lichten Wurm- und Erkältungskrankheiten den Bestand. Die Gelpeltierzucht wird jetzt fast überall in Deutschland gepflegt, am meisten in Südbayern, Hannover, Schleswig-Holstein und Ostpreußen. Die mitteldeutschen Farmen haben die besten Züchterfolge. Sie scheinen dem Regen und der feuchten Kälte, die den jungen Tieren verhängnisvoll werden, weniger ausgesetzt als die Züchterbetriebe in Nord- und Süddeutschland.

Das Seeigelei wird durch Lösung von Salzen, aber auch durch Extrakt aus pflanzlichem Pollenstaub zur Entwicklung gebracht, sozusagen befruchtet. Dem bulgarischen Biologen Methodi Popoff gelang es jetzt, auch das Wachstum anderer Zellen, zum Beispiel solcher heilender tierischer Wundzellen, durch fonderbare Anregungsstoffe, nämlich den Extrakt männlicher Spermazellen, zur Vermehrung zu bringen und hierdurch Wundheilung zu bewirken. Die erwünschte Reizung

wurde auch durch anorganische Stoffe, Magnesium- und andre Salze, herborgerufen. Dieselben Reizstoffe beschleunigten nun auch das Keimen und Wachsen von Nuzzpflanzen. Tabakpflanzen lieferten fast ein Drittel mehr Blätter. Ähnliche Erfolge traten bei Kartoffeln, Gemüse und Getreidearten ein. Die Versuche können noch große praktische Bedeutung erlangen.

Zu nervösen Erkrankungen neigen die in Städten beschäftigten Hausgehilfinnen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen etwa doppelt so stark, wie ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Diese in Wien gemachte Feststellung dürfte auch für andre Großstädte zutreffen. Schon der Münchner Psychiater Kraepelin hatte unter den hysterischen seiner Klinik fast die Hälfte Hausangestellte. Als Grund hierfür glaubte er zu erkennen, daß ihre Persönlichkeit noch unentwickelt, hilflos und daher nervösen Leiden besonders ausgesetzt sei. Die jüngste Wissenschaft findet die entscheidende Ursache in den besonderen Arbeitsverhältnissen der Hausgehilfinnen. Sie müssen stets bereit sein, die Arbeit, mit der sie gerade beschäftigt sind, aufzugeben und nach dem

Willen der ihnen übergeordneten Persönlichkeit etwas andres zu tun. Daß sie ihren eignen Willen ständig unterdrückt halten müssen, begünstigt die Bereitschaft zu seelischen Erkrankungen.

In Schweden ist die Alkoholprobe bei Verkehrsunfällen gesetzlich eingeführt. Bei Kraftverkehrsunfällen wird der Fingerprobe oder dem Ohrläppchen des Fahrers vom Polizeiarzt die zur Ausführung der Analyse ausreichende geringe Menge von einem Zehntel Gramm Blut entnommen. Durch Trunk ausgenommener Alkohol geht schnell in das Blut über. Der strafrechtlichen Bewertung wird die von Professor Erich Widmark an der Universität Lund ermittelte Skala zugrunde gelegt. Eine ausgesprochene Alkoholbeeinflussung wird angenommen, wenn das Blut über 2 Promille Alkohol enthält. Ein etwas geringerer Alkoholgehalt ist immer noch bedenklich, erst ein solcher von 0,8 Promille und weniger ist unerheblich. In der letzten Beobachtungszeit entnahmen 181 Ärzte 689 Personen Blutproben, die in der Mehrzahl 0,81 bis 2 Promille, also einen für die Schuldbemessung nicht gleichgültigen Anteil, aufwiesen. E. J.-h.

### Lessing-Anekdoten

Ein reicher Grundbesitzer im Braunschweigischen pflegte einem geschickten, aber für kleine Aufmerksamkeiten empfänglichen Kritiker bisweilen seine Gedichte zu schicken, und um eine gut zu bösarige Kritik zu verhüten, sandte er gleichzeitig Würste, Speckseiten und andre nachhafte Dinge mit. Als man Lessing eines Tages erzählte, dieser reiche Dichter habe wieder einmal einen Paden Gedichte jenem Kritiker gesandt und einen schweren Randschinken als Douceur beigelegt, da schüttelte Lessing den Kopf und sagte: „Einen Schinken? Eigentlich recht wenig für so schlechte Gedichte!“

Lessing spottete einmal im Freundeskreis über Klopstocks geschraubten Stil, was einen Klopstockanhänger so in Erregung brachte, daß er Lessing auffordern ließ, zu sagen, wie es sich von Klopstock unterseide.

Lessing sagte darauf: „Durch die Sprache unterscheiden wir uns. Klopstock sagt: „Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des staubaufatmenden Kalbfelles!“ Ich würde sagen: „Johann, komm und zieh mir die Stiefel aus!“

Lessing war noch in jenem Zwischenalter Kind — Jüngling —, da fiel an ihm jene gravitatische Haltung und die adrette, sorgsame, wenn auch einfache Kleidung auf, die man auch später an ihm finden konnte. Den jungen Lessing neckte ein alterer Herr mit seinem Gehaben, worauf er die Antwort bekam: „Mein Herr, ich mache damit nur den Anfang. Später werde ich mich noch durch allerlei andre Dinge auszeichnen.“

### Bücherchau

Lehrbuch der deutschen Einheitskurzschrift (Reichskurzschrift). Von Parlamentsstenograph und Universtitäts-Stenographielehrer G. Schneider. Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. (Postcheckkonto 76 183 Köln). Preis 1 M. Das vollständig neu bearbeitete Lehrbuch des bekannten sachverständigen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. In sehr übersichtlicher Weise verfaßt es der Verfasser, den Lernenden in die Reichskurzschrift einzuführen und die Kenntnis ohne Lehrer zu vermitteln. Die stenographische Darstellung ist kaum zu übersehen. Revisionen und Uebertragungsarbeiten sind dem Lehrbuch beigelegt.

Der Zahlungsbefehl sowie das Mahn-, Güte- und Streitverfahren vor dem Amtsgericht. Von Amtsgerichtsrat Dr. Paul Schäfer. Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 M. (Postcheckkonto Köln 76 183.) Durch Notverordnung ist die Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Amtsgerichtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche auf 1000 Mark erhöht. Ein sehr erheblicher Teil aller Prozesse wird daher vor den Amtsgerichten in erster Instanz verhandelt. Dort kann sich jeder selbst vertreten. Man sollte aber nicht erst durch den Prozeß lernen, sondern sich schon vorher unterrichten, wie man sich zu verhalten hat. Aus dem vorliegenden leichtverständlichen geschriebenen Büchlein ist das Wichtigste von einem Sachverständigen zu lernen. —

Alle Bücher dieser Reihe sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen.

### Balladen der Zeit Die Schraube dreht sich ...

Von Dorid.

1. „Wir müssen die Dividende von 20 auf 15 Prozent herabsetzen!“ sagt der Generaldirektor. Die Aktionäre sitzen gebüdt. „Es sei denn, daß wir eine Lohnsenkung durchbrücken können. Wenn die Beziehungen, die einige der Herren höhernorts haben, ausgenutzt werden könnten ...“

Die Aktionäre heben die gebeugten Rücken und tuscheln. Der Generaldirektor steht straff. Ein Engel fliegt durchs Sitzungszimmer ...

2. „Sie ham uns, kruzitürn, die Löhne gekürzt!“ jagt der Arbeiter Paul Brudner in Ober-Bodgoria bei Weiden unweit der ungarischen Grenze. „Und mir ham eh nix zu fressen.“ „Mir wern halt“, sagt seine blasse, häßliche Frau, „mir wern halt gar lan Fleisch mehr laasn ...“

Die drei kleinen Brudners hülsteln.

3. „Dees hat eh laan Sinn mehr mit dera Rüh!“ brummt der Bauer in Niederösterreich. „Das Füttern lohnt da nüt mehr. Die Leit ham laan Guld nüt, und dö ungarischen Rüh san a so hüblig. Aufhängn muess ma sich, bal ma nüt bald an Schutzoll kriagn ...!“

4. „Wir müssen den Betrieb einschränken!“ jagt der Generaldirektor. „Die Schutzollpolitik zugunsten der Landwirtschaft erhöht die Lebenskosten der Käufer. Für unsre Produkte hat niemand Geld.“

Die Aktionäre sitzen gebüdt. „Wenn wir die Hälfte der Belegschaft entlassen, kommen wir mit einer Senkung der Dividende um die Hälfte eventuell durch.“ Die Aktionäre seufzen.

5. „Eht was machst fürn wehleibigs Gicht, hö?“ zerkert Frau Brudner in Ober-Bodgoria bei Weiden unweit der ungarischen Grenze. „Soll i no laasn hülleicht? Entlassen bin i ...“

„Entlassen ...? Entlassen ... Und dees jagt jo hi ... Wo mir eh la Fleisch nüt gschmeckt ham bei ein halbn Jahr ...“

Der Arbeitslose Paul Brudner tritt ans Fenster und blickt nach Osten. „In Ungarn drüb'n wars leichter mitn Fleisch. Arg bui hülliger wars do ...“

Die drei kleinen Brudners husten heftig.

6. „Was wollens denn?“ fragt einer den Bauern aus Niederösterreich. „Wir ham doch an Schutzoll!“

„Wenn aber de Leit laan Arbeit nüt ham und laan Fleisch nüt laasn könn? I kann nüt mehr mit dera Rüh. I häng an auf. Da höllt nigen ...“ jagt der Bauer.

7. „Da die Schmuggler auf dreimaligen Anruf nüt stehenblieben“, schreibt das „Wiener Journal“, „gab ein Zollbeamter einen Schutz ab. Einer der Schmuggler, Paul Brudner aus Ober-Bodgoria bei Weiden unweit der ungarischen Grenze, wurde tödlich getroffen. Die Lunge war durchbohrt. Brudner, der arbeitslos war, hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder. Die geschmuggelte Rüh konnte sichergestellt werden.“

8. Fabriken stehen still. Bauern hängen sich auf. Arbeiter verbluten aus zerstoßenen Lungen. Kinder verhungern. Die Schraube dreht sich ...

gemein. Ich bin Zufallsobjekt, eine Einbildung. „Die wer'n wir ihn austreiben.“ Olga lächelt heimlich einen Apfelschiff hinter den Divan. „Wie sollen wir's denn machen?“ Gilgi erklärt Olga kurz ihren Plan, Olga ist einverstanden — nur: „Werd' ich ihn denn auch wieder los?“

„Ach, Olga!“ Gilgi schwingt sich auf den Schreibisch, „du bist doch viel mehr Dame als ich — nein, nicht weil du schon fünfundsanzwanzig bist — an und für sich. Bei dir wird einer nicht gleich so brenzlich wie bei mir kleinem Mädchen, außerdem kannst du nach vierzehn Tagen Weisse vorwärtschen.“ Olga macht eine Handbewegung, die ausdrücken soll, daß sie sich einer derartigen Situation bis zum Ueberdruß gemachsen fühlt.

Zugendwo in Köln liegt Herr Reuter (Strumpfwaren und Tricotagen en gros) im frauenverlassenen Ehebett, leidet an Schlaflosigkeit und am Unerblichkeit-jahre-jünger-sein-Gefühl. „Gib' ein kleines, braunes Mädchen — rührend, wenn man denkt, wie jene Kleine sich nach einem sehnen mag ...“

Im Mansardenzimmer in der Mittelstraße stellt Gilgi das Grammophon an, Olga legt die Platte auf: ... wenn du mal in Hawaii bist, und wenn ... Beide finden das Thema Reuter nicht interessant genug, um noch eine Minute länger darüber zu sprechen.

Am Sonntag sitzen Gilgi und Herr Reuter zusammen im „Dombotel“. Gilgi hat das Gefühl, zu Abend gegessen, Herr Reuter das Gefühl, soupiert zu haben. Sie trinken Haut-Sauternes. Von Glas zu Glas verkleinern sich Herrn Reuters schwärzliche Korinthenaugen um Millimeterbruchteile. Gilgis kleine Brüste zeichnen sich deutlich unter dem taubenblauen Samtfließ ab und überzeugen Herrn Reuter, daß Gilgi „die“ Frau ist, die ihn verfehlt. Er sagt es und glaubt, was er sagt. Er breitet sein Innenleben vor ihr aus wie eine offene Skatartie. So ist er. Gilgi nimmt zur gefälligen Kenntnis, höflich und mäßig interessiert. Armer Jbid, wenn du ein Junger wärst, brauchte man keine Zeit mit dir zu verlieren. Hör auf, nicht soviel Syris, paß nicht zu deinem Bidel am Kinn. Warum kann man nun nicht sagen: gib nichts aus, wenn's nichts einbringt, sied kein Ge-

füßkapital in ein ausichtsloses Unternehmen. Kann man nicht sagen. Armer Alter, deine Mischung barockmerantil verträgt kein glattes Nein. Also! Schließlich kommt's mir einzig auf mich an, nicht wahr? Auf die hundertfünfzig Mark, die ich monatlich bei dir auf dem Büro verdiene, auf ungetörte Arbeit. Bei meiner Arbeit kann ich Ihren Gemütszuder nicht vertragen, mein Herr — also!



Herr Reuter findet Olga schön.

„Prost!“ — „Prost!“ Klirr-Klirr. Herr Reuter hält Gilgis Hand. Man sollte nicht soviel reden, man sollte jetzt ... nicht mehr soviel reden. So viele Leute um einen herum. Ja, wenn man bedenkt, daß sie alle Strumpfe brauchen und Tricotagen, dann muß man sie nett finden und gern haben, aber wenn sie nicht hier sitzen und trotzdem Strumpfe und Tricotagen brauchen — man fände sie noch viel netter. Reuter fund üble Zeitercheinungen, wenn sie rumstehn und nichts zu tun haben. „Garda (Herr Ober), noch 'ne Flasche!“ Gilgi überhört die Aufforderung Herrn Reuters, ihn zu zu nennen, am Ende soll sie nachher auch noch Friedrich zu ihm sagen

Eine Dame geht suchend an den Tischen vorbei. Eine schöne Dame, eine leuchtende Dame. „Eine Bekannte“, haucht Gilgi. Höchste Zeit, Olga! Funkt sie mit dem linken Auge.

„Guten Abend, Fräulein Fran.“

„Guten Abend, Fräulein John. Darf ich bekannt machen ...“

„Sehr angenehm“, küßt Herr Reuter. „Mit Bekannten verabredet — nach dem Theater — noch nicht da — so peinlich —“ Olga macht hülflose Augen, ihre Marzipanfingern streicheln zärtlich den teuern Felpels, von dem erst die dritte Rate bezahlt ist. „Ja, wenn Sie ...“

Gilgi ist sichtlich ratlos, enttäuscht, verlegen. „Wenn Sie solange hier Platz nehmen wollen“, kommt Herr Reuter zu Hilfe. Er ist Kavaliere. Nicht gern. „Wenn ich darf! Handelt sich ja nur um einen Augenblick.“ Olga sieht Herrn Reuter unendlich dankbar an. Er hilft ihr aus dem Mantel. Er ist Kavaliere. Nicht ungern. Er merkt, daß andre Männer ihn beneiden, als Olga sich an seinen Tisch setzt. Angebot erhöht die Nachfrage, Herr Reuter findet Olga schön. Trotzdem stört sie ihn, denn Gilgis kleine, braune Hand ist jetzt unerreichbar weit fort.

Olga erzählt von Reisen nach Kairo und Luzern, von Fohrten nach Spitzbergen. Gilgi geht zur Telephonezelle, um nach Hause zu telefonieren. Als sie wiederkommt, empfindet Herr Reuter Olga nicht mehr als störend.

Gilgi verschwindet nach einiger Zeit für eine Viertelstunde auf die Toilette. Herr Reuter erinnert sich, daß eigentlich „blond“ sein Typ ist. Er wird geistreich. Olga sieht ihn bewundernd an, und Herr Reuter ist überzeugt, sich sein Lebenslang unterzählt zu haben. Gilgi kommt zurück, sieht still und bescheiden da und läßt sich von Olga überblenden. Sie ist ein unscheinbares, kleines Mädchen. Herr Reuter erinnert sich an etwas verrostete Prinzipien: mit Angestellten keine Liebschaften anfangen und so weiter.

Gilgi geht für zehn Minuten ins Vestibül, um nach einer Zeitung zu suchen. Durch cremefarbene Spitzen schimmert Olgas frische, rosige Blondinenhaut und überzeugt Herrn Reuter, daß Olga „die“ Frau ist, die ihn verfehlt.

Eine halbe Stunde später bringt er erst Gilgi, dann Olga nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

**Gilgi eine von uns**

Copyright 1931 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Willst du Tee, Marzipanmädchen? Apfels, Mandarinen, Bananen? Gab' alles da.“ Wie hübsch du aussiehst, Olga! Gilgi bringt das Kompliment nicht über die Lippen, jagt statt dessen: „Wieder Fatschle auf der Wulst! Wie eckelhaft schlampig du bist!“ Olga liegt auf dem Divan und spielt mit einer Mandarinenrinne: „Ich muß mich jetzt mächtig ranhalten, im Frühling kommen die Amerikaner nach Berlin.“

„So“, macht Gilgi betriibt. Olga wird also im Frühling in Berlin sein, und dann wird sie reisen, hierhin, dorthin, wer weiß, wann sie wieder nach Köln kommt. Augenblicklich kopiert sie für eine amerikanische Familie ein paar Gemälde aus dem Wallraf-Richartz-Museum. Nebenbei malt sie für ein Kino auf der Hohestraße Brillplata. Olga malt alles, was man will. Ob sie eine große Künstlerin ist, kann Gilgi nicht beurteilen. Olga selbst jagt nein. Möglich, daß sie recht hat. Wenn sie Geld braucht, arbeitet sie, wenn sie Geld hat, reißt sie. Ist allein, mancht mal nicht allein.

„Du wolltest mich doch um was bitten, Gilgi?“

„Ja. Du mußt mir einen Mann abnehmen.“

„Ist er nett?“

„Bessere Konfektionsware — nichts für dich.“

„Was soll ich dann mit ihm?“

„Er ist mein Chef, ist verliebt. Wenn er merkt, daß ich ihn nicht mag, hab' ich muffige Luft auf dem Büro. Du mußt ihn von mir ablenken.“

„Na ja. Wenn er aber in dich verliebt ist, wird er sich doch von mir nicht ...“ Gilgi macht ihr weltweites Gesicht.

„Der ist nicht speziell in mich, der ist an und für sich verliebt in der letzten Zeit — ganz all-

# Handarbeit

- Tischdecken, auf Nessel gezeichnet, 130x130 cm **-95**
- Tischdecken, gezeichnet auf gutem Haustuch 130x160 cm **1.25**
- Kaffeedecken, gezeichnet, aus Haustuch mit Indanthren-Kante 130x160 cm **2.95**
- Mitteldecken, Kreuz- u. Spannstichzeichnungen, indanthrenfarbig 80x80 cm **-85**, 60x60 cm **-55**
- Zartfarbige Kissen, indanthren, neueste Zeichnungen 42x55 cm **-68**
- Schwarze Ripskissen, Spann- und Kreuzstichzeichnungen 42x55 cm **-85**
- Kissenplatten aus Stramin, bunt bemalt, in aparten Mustern **-85**
- Kinderschürzen, auf Nessel gezeichnet, verschiedene Größen **-48**
- Damenschürzen, auf Nessel gezeichnet und genäht **-95**

**Unser bewährter Schläger**  
**Rokoko-Tischdecken** aus weißem Creas, mit blau Spitzengarnitur und neuen Zeichnungen  
 130x160 cm **4.90**    110x110 cm **3.50**  
 130x130 cm **3.90**    90x90 cm **3.25**

- Küchen-Garnituren aus weißem Creas, mit blau Würfelborte, 6teilig **5.90**
- Küchen-Überhandtücher auf Creas, mit farbiger Würfelborte **-95**
- Klammerschürzen, auf Nessel gezeichnet, farbige besetzt, neueste Wiener Form **-85**
- Puppenköpfe für Sopapuppen, in reizenden Ausführungen **1.55**

**Sämtliche Handarbeits-Zutaten in Wolle, Seide und Garn — nur führende Markenartikel — in größten Farbsortimenten stets vorrätig**

in jedes Heim

## LANGE UND MÜNZER AG

### Die Pflicht ruft

**Sozialdemokratische Partei**

**Sachkammerung**  
 Beginn Sondersitzung Freitag 20 Uhr Funktionärskonferenz bei Parteibüro.

**Schiedsgericht** Donnerstag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Schiedsgericht** Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Oberbürgermeister Reuter**  
 tritt am Freitag, dem 21. Oktober, um 20 Uhr, in Reuter im Saal von RICHMANN in einer **öffentlichen Rundgebung** Eintritt 10 Pf.  
**Sozialdemokratische Partei Magdeburg**

**Sozialistische Arbeiterjugend**

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Veranstaltungen der Eisernen Front**

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Montag, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität**

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Arbeiter-Kinderfreunde**

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Arbeiter-Kolonie**

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

**Stad Magdeburg**  
 Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Saal des Reichshofes, Friedrichsplatz (Verhandlung im Saal des Herrn Hofe).

### „Rührt euch!“

Wann endet diese Krise? Wann endet diese irrsinnige Bedrängnis, in der sich jetzt fast die ganze Weltwirtschaft befindet? Wir wissen es nicht! Wir wissen aber eins mit Bestimmtheit: Der Wiederaufstieg des Wirtschaftslebens kommt um so schneller, wenn alle Kräfte zielbewußt und unermüdlich daran arbeiten

Für den Geschäftsmann heißt es: Werben und nicht verzweifeln! Ohne Reklame kein Absatz! Die beste Ware wird nicht verkauft, wenn sie nicht angepriesen wird. Nur immer jammern und klagen über die schlechten Zeiten ist zwecklos; dadurch wird es nicht besser

Auch in der Wirtschaft gibt es Höhen und Tiefen. Gab es immer nur aufsteigende Konjunktoren? Gab es nicht schon immer Zeiten mit stark schwankenden Umsätzen? Drohte damals nicht die Inflation all unsere Werte zu vernichten? — Hat damals die Flut der Verdrossenheit und der Verzweiflung uns verschlungen?

Nein, keineswegs!

Die Geschäftswelt vermochte immer wieder, und zwar hauptsächlich durch verdoppelte Anstrengungen in ihrer Werbung, die erlittenen Verluste auszugleichen. Diese Tatsache ist nicht zu bestreiten; sie wird auch im künftigen Wirtschaftsleben ihre Bestätigung finden. Warum also verzagen?

Durch Leben und Rührigkeit allein werden wir das jetzige Unheil überwinden.

Also „Rührt euch!“

Wie immer schon sind auch heute Umsatz und Gewinn nur durch planmäßige Werbung zu erhöhen. Die „Volksstimme“ wird Ihnen stets ein wertvoller Helfer in Ihrer Werbearbeit sein

# Die deutsch-nationale Bombe verpufft

## Die faule Sendung des Herrn Steuer vor dem Untersuchungsausschuß - Der Zeitungs-Großaktionär von Bapen - Politischer Kampf mit Krediten

Am Dienstag trat der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags zusammen, um den Ankauf von Aktien der „Kölnischen Volkszeitung“ durch die Preussische Staatskasse zu behandeln. Für die Garzburger Steinbrennfabrikanten war sowohl der Beginn als der weitere Verlauf der Verhandlung überaus enttäuschend. Sowohl der deutsch-nationale Vorsitzende des Ausschusses Zube, als auch der deutsch-nationale Berichterstatter Steuer, wurden wegen ihrer Parteilichkeit als auch wegen der Unwahrscheinlichkeit des Berichtes von allen Seiten mit den heftigsten Angriffen überschüttet. Als dann Minister Klepper als Zeuge aufgerufen wurde, versicherte er mit größter Bestimmtheit, daß er sich mit einem Manne wie Steuer, der ihn als den Star-Kreuzer der preussischen Staatsfinanzen bezeichnet habe, nicht unterhalten werde.

Der Ausschuß beschloß mit allen Stimmen gegen die der Deutsch-nationalen, daß der deutsch-nationale Steuer dem Minister Klepper keine Frage zu stellen habe, sondern daß alle diese Fragen durch den Vorsitzenden weiterzuleiten seien.

Minister Dr. Klepper sagte aus, über das Geschäft der Preussische Staatskasse mit der „Kölnischen Volkszeitung“ habe zunächst eine Besprechung zwischen ihm und Minister Hirtfelder stattgefunden. Es sei davon gesprochen worden, daß der Görres-Verlag in Köln eine Kapitalerweiterung notwendig habe, daß es aber schwierig sei, die Mittel zu beschaffen, und daß insbesondere die Gefahr einer Beteiligung ausländischen Kapitals bestehe. Dann habe eine Besprechung mit Braun und Hirtfelder stattgefunden. Die Absicht war von vornherein, staatliche Mittel dafür in Anspruch zu nehmen, die Mittel der Preussische Staatskasse aber nur vorübergehend.

Solche Geschäfte sind sowohl in der Vorkriegszeit wie auch nach dem Kriege durchgeführt worden. Ich erinnere nur an den Vereinskassakredit, den die Preussische Staatskasse 1914 im Einvernehmen mit der Staatsregierung für die Übernahme des Scherl-Verlags zur Verfügung gestellt hat. (Große Heiterkeit und Gert. hört!) Der Kredit sei ordnungsgemäß von zwei Direktoren-Mitgliedern unterzeichnet worden, nämlich von Direktor Albersmann und Dr. Klepper selbst. Um ihn zu erhalten habe ich mich nicht auf die Unterlagen verlassen, die ihm Minister Hirtfelder gegeben habe, sondern er habe einen Status des Görres-Verlags aufstellen lassen.

Auf eine Frage des Vorsitzenden befragte Dr. Klepper, der Ankauf von „Germania“-Aktien im Werte von etwa 100 000 Mark durch die Preussische Staatskasse aus dem Besitz der „Kölnischen Volkszeitung“ sei nicht etwa erfolgt, um dem Görres-Verlag flüssige Mittel zu verschaffen, sondern aus denselben Gründen, die zur Beteiligung an der „Kölnischen Volkszeitung“ geführt hätten.

In einer längeren Auseinandersetzung über die Frage des Mißbrauches erklärte der Zeuge, daß hinsichtlich des Kapitalmäßigen Mißbrauchs eine endgültige Regelung nicht erfolgt ist, solange Hirtfelder-Miße Minister war. Er selbst habe sich bemüht, das Mißbrauch im Interesse der Preussische Staatskasse zu legen, doch sei ein Definitivum wegen der großen Zurückhaltung des Ministers Hirtfelder nicht zustande gekommen. Das nämliche Mißbrauch dagegen habe er, der Zeuge, als Finanzminister nach der Preussische Staatskasse gelegt.

Der Vorsitzende bringt dann die Sprache darauf, daß der Kredit, den die Preussische Staatskasse der Heim-Bank gewährt hatte, um damit Aktien der Görres-Verlag-A.G. zu kaufen, von der Arbeiterbank übernommen worden ist. So daß auf eine deutsch-nationale Anfrage im Landtag die Regierung erklären konnte, die Preussische Staatskasse sei nicht an der „Kölnischen Volkszeitung“ beteiligt.

Klepper betont, daß er persönlich die Anfrage nicht beantwortet habe, sondern daß die Verantwortung für diese Antwort der damalige Finanzminister getragen habe. Materiell rüde er selbst jedoch von dieser Antwort auch in keiner Weise ab. Auf weitere Fragen erklärt er, zwischen ihm und dem Direktor der Arbeiterbank Geheimrat Bachem seien irgendwelche juristische Verbindlichkeiten der Preussische Staatskasse, den Kredit wieder zurückzuerneuern, nicht vereinbart worden.

Vors. Zube: Die Preussische Staatskasse hat diesen Kredit der Arbeiterbank abgelöst durch Vermittlung der Treuhand-Gesellschaft, wobei sie nicht nur das alle Engagement übernahm, sondern auch noch erhebliche Zinsen. Konnten Sie das beantworten?

Zeuge Klepper: Das konnte ich sehr wohl beantworten, weil der Sinn des Geschäftes der war, daß der Staat durch ein ihm nahegehendes Institut die Finanzierung der „Kölnischen Volkszeitung“ durchführen wollte.

Vors. Zube: Welche Zinsen haben Sie damals von den Genossenschaften verlangt? Und bestand bei den Genossenschaften damals nicht eine große Notlage?

Zeuge Klepper: Die Preussische Staatskasse hat während meiner ganzen Amtszeit in keinem Stadium erklärt, sie sei nicht in der Lage, den Genossenschaften Kredite zu geben. Sie ist vielmehr immer in der Lage gewesen, die Kredite zur Verfügung zu stellen, die nötig waren. Aus Geldmangel haben wir niemals Zurückhaltung gegenüber den Genossenschaften geübt, sondern immer nur aus allgemein kreditpolitischen Gründen. Diese Politik hat sich gerechtfertigt.

Abg. Muhs (Nat.-Soz.) brachte die Sprache nochmals auf das Aktienpaket der „Germania“. Der Zeuge erklärt hierauf, es habe sich bei der Übernahme dieser 120 000 Mark Germania-Aktien nicht etwa um eine Finanzierung der „Germania“ gehandelt, sondern alle Aktien der „Germania“, deren man damals habhaft werden konnte, wurden aufgekauft, um zu verhindern, daß ein bestimmter Großaktionär die absolute Mehrheit in seinen Besitz bringen konnte. (Zuruf: Wer war denn dieser Großaktionär?) Zeuge Klepper: Der Reichszugler v. Bapen! (Große Bewegung.)

Abg. Techner (Ztr.): Ist dem Zeugen bekannt, daß auch anderweitig Gelder des Staates oder des Reiches für ähnliche Zwecke verwendet wurden, etwa Gelder der Bank für Industrieobligationen (Dithlisenbank) zugunsten der „Deutschen Tageszeitung“? Oder ist nicht auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unterstützt worden? Zeuge Klepper: Derartige Gerüchte sind mir bekannt. — Abg. Reisinger (Ztr.) fragt den Zeugen, ob von seinem Vorgänger in der Preussische Staatskasse Gelder zu verschiedenen Finanzierungszwecken gegeben worden seien. — Zeuge Klepper: Jawohl. Es sind etwa 100 Millionen ausgegeben worden, wie dies schon im Raiffeisen-Ausschuß festgesetzt wurde.

Ministerpräsident Braun sagt aus, er wisse nicht mehr, ob zuerst Minister Hirtfelder mit ihm verhandelt habe, er erinnere sich nur, daß vielleicht in Gegenwart Hirtfelders der Finanzminister Hirtfelder-Miße ihn gefragt habe, ob er Bedenken gegen die Vergabe des Geldes an die „Kölnische Volkszeitung“ habe. Er habe darauf erwidert, er habe keine Bedenken, im Gegenteil wäre es aus staats- und grenzpolitischen Gründen sehr erwünscht, diese Zeitung zu unterstützen. In welcher Weise das Geschäft durchgeführt worden sei, darum habe er sich weiter nicht gekümmert.

Vors. Zube: Haben Sie sich mit der Frage beschäftigt, ob die Preussische Staatskasse ein solches Geschäft zu machen?

Ministerpräsident Braun: Das war Sache des Ressortministers. Ich hatte nur die politische Seite der Angelegenheit zu prüfen. Im übrigen hatte die Preussische Staatskasse ja so viel Millionen an Uralzeff und andre Schieber gegeben, daß mir gar nicht der Gedanke gekommen ist, sie könnte nicht befugt sein, ein so einwandfreies Geschäft zu machen.

Vors. Zube: Sie kennen vielleicht noch nicht die Einzelheiten dieses Geschäftes, die wir hier feststellen wollen.

Ministerpräsident Braun: Ich halte es für viel schlimmer, wenn große Millionenverluste entstanden sind, weil man ohne weiteres so viel Geld einem hergelauenen russischen Schieber, einem Subjekt wie Uralzeff anvertraut hat. Hier aber handelte es sich darum, aus staatspolitischen Gründen für eine gefährdete Grenzprovinz einzutreten und eine Zeitung zu unterstützen, die im schwersten Kampfe für das Deutschtum stand. Ich habe die Uralzeff-Affäre nur angeführt, um zu begründen, daß mir gar nicht der Gedanke kommen konnte, die Grenzen für die Tätigkeit der Preussische Staatskasse seien sehr eng. Ich habe daraus jedenfalls geschlossen: der Aufgabekreis der Preussische Staatskasse muß doch sehr weit sein, wenn sie solchen Schiebern Geld gibt.

Abg. Dr. Muhs (Nat.-Soz.): Wer trug

nach Ihrer damaligen Ansicht die Verantwortung für das Geschäft?

Ministerpräsident Braun: Derjenige, der das Geschäft macht! Ich leitete die Politik des Staates. Wenn von einem unter Leitung des Staates stehenden Institut eine Handlung vorgenommen wurde, die auch politisch zu beurteilen ist, dann bin auch ich befragt worden. Die Frage, wer im einzelnen die Verantwortung privatrechtlicher oder vermögensrechtlicher Natur übernimmt, ist Sache des Geschäftsführers, der das Institut betraut. Ich habe die politische Verantwortung dafür übernommen und die Frage ist!

Abg. Rau (Komm.): Ihnen war doch aber bekannt, daß der Landtag aus der Weitherzigkeit, mit der die Preussische Staatskasse im Raiffeisenfall verfahren war, Schlussfolgerungen gezogen hat.

Ministerpräsident Braun: Wenn die Frage so gestanden hätte, daß wieder einem Schieber wie Uralzeff große Kredite gegeben werden sollten, dann würde ich mein Veto eingelegt haben. Aber die Görreshaus-Gesellschaft in Köln ist doch nicht auf eine Linie zu stellen mit diesem Schwindler! Die Frage der Zuständigkeit, war vom Ressortleiter zu prüfen. Der Gedanke der Nichtzuständigkeit ist mir gar nicht gekommen, weil ich aus den ganzen Verhandlungen über den Uralzeff-Schwindel entnahm, daß der Geschäftsbereich der Preussische Staatskasse sehr weit gezogen sei. Abg. Dr. Muhs: Sie können doch höchstens das Gegenteil daraus schließen! Ministerpräsident Braun: Was ich daraus schließe, ist meine Sache. (Bravo! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)

Zeuge Minister Hirtfelder, der dann noch vernommen wird, sagt aus, daß die Frage einer Umbildung der Görreshaus-G.m.b.H. an ihn herangebracht worden sei. Es habe sich um die Frage gehandelt, ob die Möglichkeit bestehe, für die „Kölnische Volkszeitung“, die als Grenzblatt zahlreiche Leser in Westeuropa habe, in grenzpolitischer Hinsicht eine Beteiligung herbeizuführen.

Abg. Reddermeyer (Komm.): Sie haben außerdem Germania-Aktien aufkaufen lassen. Geschäft das vielleicht auch aus „grenzpolitischen Gründen“ gegenüber Herrn von Bapen? (Heiterkeit.) Zeuge: Wir hatten selbstverständlich ein Interesse daran, daß die „Germania“ nicht in eine bestimmte politische Richtung hineinkam, die dem Staatsinteresse entgegenstand. Abg. Dr. Muhs (Nat.-Soz.): Welche staatspolitische Richtung war es denn, die gefährlich werden konnte? (Zuruf von den Kommunisten: Papen! — Heiterkeit.) Vorsitzender: Fürchteten Sie damals schon Herrn von Bapen mit seinem Aktienbesitz in der „Germania“? — Zeuge: Das kann sein. (Große Heiterkeit.)

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, Reichszugler von Bapen, Staatssekretär Land und den Präsidenten Helfferich sowie den Reichszugler und einige andre Zeugen zu laden.

## Arbeiter vor den Gerichten

### Zuchthaus wegen Kauferei

In Hannover wurden zwei junge Menschen, bisher nicht bestraft, auf Grund der Zuchthausverordnung wegen Kauferei zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Gericht erklärte in der Sätzerei einen politischen Zusammenstoß, weil die beiden Angeklagten den Gegner während der Schlagerie einen „Nazi“ genannt hatten, obgleich der junge Mann mit den Nazis nichts zu tun hat. Der Angegriffene erklärte ausdrücklich, daß er keinen Wert auf Bestrafung lege. Der Staatsanwalt und der Gerichtsvorsitzende führten demnach eine Verurteilung der beiden jungen Leute herbei.

Das gleiche Gericht verurteilte einen 29-jährigen unverheirateten und lungenleidenden Arbeiter ebenfalls zu 1 Jahr Zuchthaus, weil er einem Gefreiten im Dienst mit der Faust einen Schlag auf den linken Unterarm versetzt hatte.

### Auf Jahre ins Gefängnis

Ein Berliner Sondergericht verurteilte zwei Mitglieder der Eisernen Front, die angeklagt waren, am 10. Juli einen Zusammenstoß mit Nationalsozialisten in Wörnitz verursacht zu haben, zu zwei Jahren bzw. 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte, Mitglieder des Arbeiter-Nad- und Kraftfahrerbundes, erhielten sechs Monate Gefängnis.

## Nazi-Wort in Essen

### Schüsse auf Reichsbannerleute

Essen, 19. Oktober. Gestern Abend fand in Groß-Essen eine Flugblattverbreitung der Eisernen Front statt. Als eine Gruppe von Reichsbannerleuten Flugblätter verteilte durch die Straßen ging, wurde sie von einem großen Trupp Nationalsozialisten überfallen, ohne daß vorher auch nur der geringste Wortwechsel stattgefunden hätte. Es hatte von vornherein den Anschein, so berichten Straßenpassanten, die den Vorfall beobachteten, als wenn die Nationalsozialisten die Reichsbannerleute verfolgt hätten, um mit ihnen Fehde zu suchen.

Als die Nazis die Gruppe der Reichsbannerleute erreicht hatten, zog ein Nationalsozialist einen Revolver und zierte auf die Gruppe der Reichsbannerleute mehrere Schüsse ab. Der 23 Jahre alte Reichsbannermann Hannig wurde schwer verletzt. Er wurde im Krankenhaus operiert, verstarb aber bereits heute Morgen an den erlittenen Verletzungen. Zwei Nationalsozialisten sind inzwischen verhaftet worden.

Der Polizeipräsident von Groß-Essen hat 300 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat für diesen

Zweck noch weitere 500 Mark Belohnung ausgeschrieben. —

## Mörder und Bombenwerfer

### Saßbefehl und Steckbriefe gegen zwei schlesische Nazi-Oberführer

Wegen Mordverdachts in drei Fällen in Lateinheim mit Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz ist im Zusammenhang mit den zahlreichen Bombenattentaten in Schlesien, an deren Aufklärung Staatsanwaltschaft und Polizeibehörden gegenwärtig eifrig arbeiten, gegen den Oberführer der SA der Untergruppe Mittelschlesien Süd, von Dbernis-Reichenbach und seinen Adjutanten Graf Spretti, Saßbefehl ergangen.

Da beide SA-Führer, die in der schlesischen SA eine tonangebende Rolle spielten, schon lange Zeit flüchtig sind, sind außerdem Steckbriefe gegen sie erlassen worden. Vermutlich halten sich von Dbernis und Graf Spretti bei Gefinnungs-Genossen im Reich auf. Bemerkenswert ist, daß die Namen der beiden geflohenen SA-Führer auf der Reichsliste der NSDAP zur Reichstagswahl zu finden sind. Man glaubt also in der NSDAP, die Flüchtlinge bis nach Beendigung des Reichstagswahlkampfes verbergen halten zu

können. Bei den Ermittlungsbehörden herrscht jedoch die Auffassung vor, daß die Ergreifung der beiden Führer noch vor dem 6. November gelingt. Ein SA-Mann aus Reichenbach, der gleichfalls der Teilnahme an den Gewalttaten im Kreise Nimpf-Reichenbach verdächtig ist, konnte am Dienstag festgenommen werden. Damit hat sich die Zahl der im Kreise Nimpf-Reichenbach verhafteten Patentreuzler auf vier erhöht. —

## Theddy, wie wird die?

Mehrere Vereinigungen der Stadt Einowjessl, die den Namen des ehemaligen Führers der kommunistischen Internationale trägt, der vor kurzem aus der Partei wegen seiner Angehörigkeit zur Rechtsopposition abgemeldet wurde, haben beantragt, daß die Stadt zu Ehren des Führers der NSD. in Thälmannsk umbenannt wird. Diesem Ersuchen ist jedoch bis jetzt von der Sowjetregierung noch nicht stattgegeben worden. \*

Ein Glück, daß die bolschewistische Landesliste, Städte nach den jeweiligen Führern zu benennen, nicht schon vor zehn Jahren eingeleitet hätte. Denn dann kämen die Behörden aus der Umtauferei gar nicht mehr heraus. Was wäre dann aus Maslowski, Scholomka, Brandlerowo, Ruffischgorod und Thalheimgrad bloß geworden?

Auch Thälmannsk wird sich seines Namens nur so lange erfreuen, als Theddy bei Stalin in Gnaden ist oder Stalin bei seinen Unterhungen. —

## Belgische Regierung zurückgetreten

### Noch keine Parlamentsauflösung

Brüssel. Nach heftigen Verhandlungen zwischen Ministern und politischen Führern, die den ganzen Dienstag über geführt wurden, und nachdem Ministerpräsident Renkin zweimal mit dem König verhandelt hatte, beschloß der Ministerrat am Dienstagabend den Rücktritt der Regierung.

Die Regierung konnte sich über die Frage der sofortigen Auflösung des Parlaments, die von den liberalen Ministern gefordert wurde, nicht einig werden. Insbesondere der Ministerpräsident lehnte es ab, Chef einer Regierung zu bleiben, die im jetzigen Augenblick die Neuwahlen ausschreiben sollte. Es wird als sicher angenommen, daß die wesentliche, wenn nicht einzige Aufgabe der neuen Regierung, wie auch ihre Zusammensetzung sein möge, die Auflösung des Parlaments und Durchführung von Neuwahlen sein wird. —

## Der Pariser Luftschiffahrts-Scandal

Paris. Der Scandal in der französischen Luftschiffahrt hat am Montag eine neue Wendung genommen. Bisher hatte der verhaftete Journalist Collin behauptet, daß er alle falschen Dokumente nach Angaben des Direktors der Aero Postale, Bouilloux-Lafont, angefertigt habe. Diese Aussage hat Bouilloux-Lafont stark belastet. Am Montag hat nun der Untersuchungsrichter einen Kommissar Collins, namens Picherie, vernommen, den Collin, um sich wichtig und glaubwürdig zu machen, den Direktoren der Aero Postale als einen Polizeikommissar vorgestellt hatte, der Agent des Spionagebüros des Generalstabs sei.

Picherie gestand nach anfänglichem Leugnen, daß er der Verfasser verschiedener Dokumente sei und daß Collin ihm die Unterlagen für die Fälschungen verschafft habe. Collin habe Bouilloux-Lafont diese falschen Dokumente aufgedrängt, um ihm möglichst viel Geld zu entlocken. Picherie ist darauf gleichfalls wegen Fälschung von Dokumenten unter Anklage gestellt worden.

Der „Populaire“ nimmt die Aussage des Picherie sehr skeptisch auf. Die Zeitung meint, es handle sich hier um bestellte Arbeit, die den Zweck verfolge, Bouilloux-Lafont zu entlasten. Picherie sei zehnmal vorbestraft, darunter auch wegen Erpressung. Man dürfe also seiner Aussage keine große Bedeutung beilegen. —

## In aller Kürze

### Was sagt der „Stahlhelm“ dazu?

Der Reichspräsident hat dem französischen Ministerpräsidenten Herriot die Goethe-Medaille zuerkannt. Die Ueberreicherung wird durch den deutschen Botschafter in Paris anlässlich eines Abschiedsessen erfolgen, das Herriot dem scheidenden Herrn v. Sösch gibt. Der Medaille liegt stets ein persönliches Begleitreiben des Reichspräsidenten bei. —

### Ein billiger Jakob geworden.

Der Stand der Hitlerkonjunktur ergibt sich am besten aus einem Vorfall, der aus Nürnberg gemeldet wird. Als Hitler dort unmittelbar vor dem 31. Juli in dem größten Saale austrat, verlangten er und seine Freunde Eintrittsgelder von einer bis fünf Mark. Jetzt ist wieder eine derartige Kundgebung in Nürnberg vorgesehen, aber ein Eintrittsgeld werden jetzt 30 Pfennig gefordert und Erwerbslose dürfen Herrn Hitler gar für 10 Pfennig hören. —

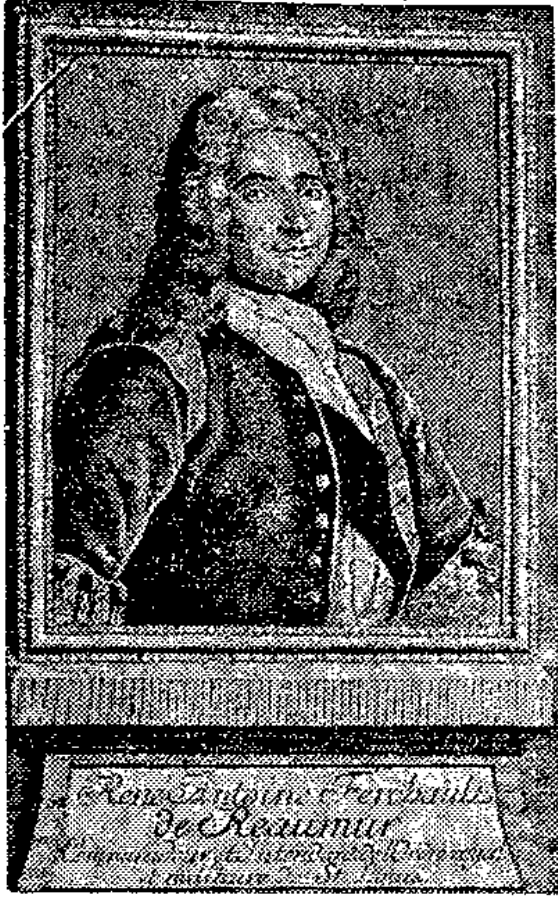
### Die Zomatkommision in Paris.

Die deutsche Kontingentierungskommision ist von Rom kommend am Dienstagvormittag in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit Vertretern der französischen Regierung beginnen am Mittwoch. Die Verhandlungen über die Revision des deutsch-französischen Handelsvertrags gehen in Genf zwischen Ministerialdirektor Boose (Deutschland) und Ministerialdirektor Gobeil (Frankreich) weiter. —





175. Todestag



Antoine Ferussac de Réaumur, der große französische Physiker und Zoologe, starb vor 175 Jahren, am 18. Oktober 1857.

Best auf Java

Durch Ratten von Ort zu Ort geschleppt In den javanischen Orten Panawoon und Patrol herrscht die Pest. Täglich erliegen sechs bis acht Menschen der Epidemie.

Den Bewohnern von Patrol hat man wegen der zahlreichen Todesfälle bereits empfohlen, das Dorf zu räumen. Auf den Reisfeldern wurden Wohnbaracken errichtet.

Auf 10 Jahre ins Zuchthaus

In dem Schwurgerichtsprozess gegen den Italiener Luigi Cecchini wurde in der Nacht zum Mittwoch das Urteil verkündet. Cecchini wurde des Totschlags, begangen an seiner Gattin Eva Koppel aus Berlin, schuldig erklärt.

Drei weitere Todesopfer

Im Laufe des gestrigen Tages sind drei bei dem Unglück auf der Grube Sophiazakoba in Hückelhoven schwer verletzten Bergleute gestorben.

Drei Bergleute verschüttet

Auf der Grube Gätteleborn im Fischbachtal bei Saarbrücken wurden drei Bergleute verschüttet. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Auf eigene Rechnung!

In Duisburg wurden zwölf Angeklagte der Straßenbahn-Gesellschaft verhaftet. Sie werden beschuldigt, zum Zwecke privater Bereicherung 2000 Fahrscheine bloß gedruckt und in Verkehr gebracht zu haben.

Der Kirchturm stürzt!

In Roetha in Sachsen stürzte am Dienstagabend infolge des anhaltenden Sturms der Turm der Marienkirche ein. Die Trümmer stürzten auf die Straße. Verletzt wurde niemand.

Wirbelsturm in Unterfranken

Das Dorf Sauberrettersheim in Unterfranken wurde von einem katastrophalen

Wirbelsturm heimgesucht. In den Gärten wurden zahlreiche Äpfel- und Birnbäume mit einem Durchmesser von 49 bis 60 Zentimeter teils mit den Wurzeln herausgerissen, teils wie Stümpfe abgetrennt.

Schwer mitgenommen wurden mehrere Anwesen im Dorf. Eine Kuh hob in Sekunden von drei Anwesen die Dächer ab. Eisene Schornsteinplatten wurden fortgetragen, Schuppen eingedrückt. Der Schaden ist noch nicht zu überschätzen.

Der Mordüberfall von Löwen

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Mordüberfalls auf den Großkaufmann Ludwig in der mittelschlesischen Stadt Löwen haben zur Verhaftung von sieben Personen geführt, die der Teilnahme an der Muttat dringend verdächtig sind.

Bei den Nachprüfungen hat sich ergeben, daß bereits im Jahre 1930 ein Mordüberfall auf Ludwig geplant war. Es kam jedoch nicht zur Ausführung des verbrecherischen Vorhabens, da die beiden Leute, die den Mord beabsichtigten, damals wegen anderer Delikte verhaftet wurden.

Zivilklagen um Mannoisch abzuweilen

Vor der 33. Zivilkammer beim Landgericht I Berlin wurden nicht weniger als vier Schadensersatzklagen gegen den preussischen Fiskus verhandelt. Es handelt sich um die von der Polizei verfügte Errichtung des Leoparden Mannoisch, der in der Wohnung des Kunstmalers von Döhrig abgetötet wurde.

Die Kläger von Döhrig und die Dompteur Willi und Gustav Waldorf, denen das Tier verpfändet worden war, hatten gegen den preussischen Fiskus, der von Professor Ulsberg vertreten wurde, Schadenersatzklagen erhoben. Nach kurzer Beweisaufnahme, bei der die Kläger geltend machten, daß das Tier nach dem Unfall bereits in sicheren Gewahrsam gebracht worden sei, wurden alle Klagen kostenpflichtig abgewiesen.

Berufungsverhandlung Wacker

Unter Vorsitz von Landgerichtsrat Ganner begann vor der Zweiten Strafkammer des Landgerichts I Berlin die Berufungsverhandlung gegen den Kunstbändler Otto Wacker, der beschuldigt wird, 33 unechte van-Gogh-Bilder im Bewußtsein ihrer Unetheit als echt in den Handel gebracht zu haben.

In der ersten Verhandlung war Wacker wegen fortgesetzten Betrugs zum Teil in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger hatten gegen den Spruch des Gerichts Berufung eingelegt.

Die neue Verhandlung, die nun abermals in einem durch Ausstellung der inkriminierten Bilder musikalisch vermittelten Gerichtssaal stattfindet, dürfte, gleich der an Spannungsmomenten reichen ersten, mehrere Wochen dauern.

Der „Nährwert des Bieres“

Der Ernährungsphysiologe Ragnar Berg hat als Mitglied seiner Forschungen über die Volksernährung auch eine Untersuchung angestellt über den Gehalt von Eiweiß im Münchener Bier. Er kam zu folgendem Ergebnis:

Zu einem Liter „Münchener“ braucht es etwa 280 Gramm Gerste; diese enthält 28 Gramm Eiweiß. In dem daraus hergestellten „Münchener“ finden sich nur 0,165 Gramm wieder, also so viel, als in 1,65 Gramm Gerste enthalten ist. Oder um ein praktisches Beispiel zu geben: 280 Gramm Gerste dürften genügen für eine Mahlzeit einer dreiköpfigen Familie. Um das in dieser Gerstenmenge enthaltene Eiweiß in Form von Bier zu erhalten, müßte die Familie rund 170 Liter „Münchener“ zu einer Mahlzeit trinken, — eine Leistung, die sogar die Kräfte eines hiesigen Münchener übersteigt!

Der See entrisen

22 Menschenleben der See entrisen wurden in 9 erfolgreichen Rettungsaktionen von den wadern Männern der Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in den ersten 9 Monaten dieses Jahres. Von diesen Rettungen wurden 7 mit Hilfe der Motorrettungsboote und 2 durch Raketenapparate ausgeführt. Bei letzteren handelt es sich um Vergung von 2 Fischern aus dem Bodeis des Kurischen Hafens und von 3 weiteren Fischern aus einem bei Kolbergmünde gebrandeten Hochseefischkutter, während von den übrigen 7 Rettungsaktionen 3 auf die Motorrettungsboote der Nordsee-Stationen und 4 auf die Motorfahrzeuge der Ostsee-Stationen entfielen.

Die Zahl der bisher seit Gründung der Gesellschaft aus Seerot geretteten Schiffbrüchigen erhöhte sich damit auf 5330 Personen. Die

Es raschelt in der Kumpellammer

Fürstenhochzeit in Koburg - Die Nazis stehen schon alle stramm!

Vor ein paar Tagen hatten die Nationalsozialisten ein großes Fest in Koburg: Adolf Hitler erschien und nahm eine Parade der SA ab. Nazi-Koburg jubelte dem Mann mit der energischen „Zahnbürste“ zu als dem „Volkshüter“ gegen die Adelsherren.

Gestern „böllisch“, heute — höfisch! In Nazi-Koburg ist heute im Schatten alten Glanzes aus Kumpellammer und Mottenkiste auch der selige Anterian von dunnelema wieder aufgetaucht. Die „Prinzessin“ Sybille wird geheiratet vom Sohne des schwedischen Kronprinzen, namens Gustav Adolf, und die ganze SA von Koburg und Umgegend steht mit der Hand an der Hofenacht Spalier, sobald ein deutscher oder ausländischer Fürst oder Gefeürst in Galatutische vorfährt! Nach einem Sonderbericht der „Vöfischen Zeitung“ sind außer andern

Abbligen und „feinen Leuten“ nicht weniger als 87 Fürstlichen und Gefeürstlichen aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Rußland und Bulgarien geladen.

Unter den kostbaren Hochzeitsgeschenken für die Braut befindet sich auch eine von der Stadt Koburg geschenkte Wiege, die einen doppelten Boden hat. Hiermit hat es laut Hofbericht folgende Bewandnis: Zwischen die beiden Böden der Wiege soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammbatter — auf deutschem Boden aufwache! Hier kann man nur mit Chamisso singen:

Sei fruchtbar, du teurer Boden, ich segne dich mild und gerührt.

An der nötigen Verieselung und Düngung der heimatklichen Scholle wird es ja voraussichtlich nicht fehlen! —

Fischertragödie auf der Ostsee

Zwölf Stunden mit dem toten Sohn im Wasser

Der Kapitän des zum Hafensbauamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers Walzer Körte bemerkte am Dienstag gegen Mittag in der Swinemünder Bucht, etwa 3 Meilen von Rosserow entfernt, ein kieloben treibendes Boot. An dem Boote hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angeklammert.

Nachdem der Regierungsdampfer an das Boot herangefahren war und den Schiffbrüchigen an Bord genommen hatte, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war. Die Leiche wurde an Bord des Dampfers geborgen, der dann sofort Kurs auf Swinemünde nahm. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 53-jährigen Fischer Otto Gaad aus dem Ostseebad Zimmowitz.

Nettungsfahrten des abgelaufenen Halbjahres betriffen durchweg in Seerot geratene deutsche Segelfahrzeuge, und zwar 1 Zweimastjehoner (gerettet 4 Personen), 3 Fischkutler (gerettet je 2 Personen), 3 Segelboote (gerettet 7 Personen).

„Mata Hari“ in Holland verboten

Die in Holland wohnenden Angehörigen der tangenden Espionin Mata Hari haben gegen die Vorführung des Mata-Hari-Films mit Greta Garbo eine für ganz Holland gültige gerichtliche Verfügung erwirkt.

Das Gericht stellt fest, daß die Tänzerin Mata Hari in dem Film einen Mord an einem russischen General begehe — eine unhistorische Tatsache, die im Widerspruch zu der propagandistischen Ankündigung steht, daß der Mata-Hari-Film rein biographisch sei und wirkliche Geschehnisse mit historischer Treue wiedergebe.

Das „Obergutachten“

Im Meinungsstreit der Graphologen im Berliner Caro-Relche-Prozess erstattete der vom Gericht bestellte Sachverständige, Gerichtschreiber Professor Brünig, ein Obergutachten. Der Sachverständige äußerte sich im Sinne der Gutachten der Verteidigung — d. h., daß kein Beweis dafür erbracht ist, daß die dem Gericht vorliegende Photographie der Relche'schen Mitgiftquittung über 400.000 Mark die Photographie einer auf Veranlassung von Geheimrat Caro vorgenommenen Fälschung sei.

Mit diesem Gutachten dürfte die Wahrscheinlichkeit der Anklagebehauptung, daß Caro mit der Bejahung der Existenz der Mitgiftquittung einen Meineid geleistet habe, sehr gering geworden sein. Demnach soll die Plädoyer be ginnen. —

Ein amerikanischer „Fall Daubmann“?

Von Paris aus wird die Nachricht verbreitet, der amerikanische Kriegsfieger Campbell sei nach 15jähriger Verhohlenheit wieder in Amerika aufgetaucht.

Zu dieser Nachricht erklärt der in Paris ruhe ansässige Dentist Ritjherle, daß er am 1. Oktober 1917, vormittags 11.40 Uhr, als Fliegerjäger den amerikanischen Flieger Campbell abgeschossen habe. Der Flieger Andre aus Düsseldorf sei damals Ritjherles Flugzeugführer gewesen. Ritjherle habe photographische Aufnahmen aus der Luft und an der Absturzstelle des amerikanischen Fliegers gemacht. Am 6. Oktober 1917 habe er das Grab Campbells photographiert. —

Rund um die Welt

In Trefilico in Kalabrien starb im Alter von 80 Jahren die in ganz Italien bekannte Geiratsvermittlerin Bistori, die in ihrem Leben insgesamt nicht weniger als 10000 Ehen zustande gebracht hat. —

Mehrere New Yorker Gangster finden den von ihnen befehdelten früheren Schmuggler Joseph Bloom, einen Freund des jetzt im Zuchthaus sitzenden Al Capone, steckten ihn in eine mit feuchtem Zement ausgefüllte Tonne, nagelten das Faß zu und warfen es ins Meer. Als die Tonne nach mehreren Tagen ans Ufer geschwemmt wurde, mußte der stein umkrustete Leichnam mit Haden ausgeschlagen werden. —

In die Luft gesprengt



Das alte Gebäude, das seinerzeit den nach Washington maršierten Kriegsbeteranen als Hauptquartier diente, und das sie hartnäckig gegen die Polizei verteidigten, wurde jetzt mittels Dynamit in die Luft gesprengt, um einem neuen Regierungsgebäude Platz zu machen. — Dank des Vaterlandes!

Die 12 Stück-Packung

enthält nicht 2, sondern 3 Bromsilber-Bilder: „Die schönsten Frauen der Welt“. Vor allem aber: Höchst-Gewicht und Höchst-Qualität; also mehr, als man Ihnen bisher geboten hat, das bietet Ihnen



LIGA mit neuen echten Fotos







Wanzleben - Oschersleben

Den ehemaligen Freund niedergestochen

Zwei Freunde in Klein-Wanzleben sind durch Unstimmigkeiten in der kommunistischen Schicksalspartei zu erbitterten Gegnern geworden.

Eine Frau will keine Freiheit

Bei der Flugblattverbreitung der „Freiheit“ in Klein-Wanzleben kam ein Genosse in das Haus Eberstraße 17, in dem die Ehefrau Minna Kempe wohnt.

Calbe - Aschersleben

Magistrats-Sitzung Aschersleben

Durch den Regierungsvertreter war festgestellt worden, daß die Entschädigungen der Stadt Aschersleben für hilfsbedürftige Kranke außerordentlich hoch sind.

Die Vergütung der Armenfürsorge muß neu ausgeschrieben werden. Der Oberbürgermeister übernimmt den Vorsitz des Kleingartenrichters.

Aus dem Aschersleber Gerichtssaal

Es ist deutsches Obst, liebt man jetzt an allen Orten. Man will damit den inländischen Obstbau fördern.

Dagegen legten sie Einspruch ein, der aber nur einem von den drei Beschuldigten was nützte. In der Verhandlung jagte nämlich ein Obstpächter als Zeuge aus, daß gerade die Sorte Keffel, die bei den Beschuldigten gefunden wurden, in großer Menge von seinen wenigen gleichartigen Bäumen fehlten.

Die fleißigen Stadtväter von Schönebeck

Zu einer wirklichen Dauersitzung waren — wie wir schon kurz berichteten — am Montag die Stadtoberordneten von Schönebeck zusammengekommen.

Für die zu Magistratsmitgliedern gewählten Stadtoberordneten wurden von der Fraktion der SPD die Genossen Kirchhoff, Glöckner und Riem, von den Nazis Grünwald, Bischoff, Eberstein und Werner als Nachfolger festgesetzt und eingeführt.

Der Kommunist König beantragte dann, die Magistratsmitglieder durch Volksabstimmung zu wählen, mußte sich aber belehren lassen, daß dies nach der Städteordnung nicht zulässig ist.

Unter allgemeiner Spannung vollzog sich die Abstimmung. Daß die SPD nicht für den Sozialdemokraten stimmen würde, war nach dem Muffel, den die Fraktion der SPD von ihrer Leitung nach der in der ersten Sitzung hergestellten Einheitsfront erhalten hatte, von vornherein klar.

Egeln. Fischsterben in der Bode. Mit der Kampagne der Zuckerraffinerien hat ein neues Fischsterben in der Bode eingesetzt.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Althaldensleben. Winternothilfe. Wie im Vorjahr so haben sich auch jetzt wieder sämtliche Organisationen der freien Wohlfahrtsarbeit unter dem Vorsitz von Pastor Wamler zu einem Arbeitsausschuß zusammengeschlossen.

Das Gericht hielt daher einen Felddiebstahl für erwiesen und verurteilte S. und Th. zu einer Gefängnisstrafe von je einer Woche.

Aschersleben. Sturm Schäden. Der gewaltige Sturmwind, der bis in die späten Nachtstunden hinein wüthete, hat in der Weststraße einen Holzsaun in einer Länge von 20 Meter vollständig niedergebissen.

Als Schiedsmann für den 1. Bezirk im Stadtteil Bad Salzungen wurde der bisherige Schiedsmann Dieckhoff wiedergewählt.

Wiedergewählt wurden. Die Kommunisten und die Nazis gaben bei der Wahl des Genossen Hofmann weiße Zettel ab.

Als Schiedsmann für den 1. Bezirk im Stadtteil Bad Salzungen wurde der bisherige Schiedsmann Dieckhoff wiedergewählt.

Die Kommunisten gegen Kleingärtner. Man nimmt dann der Aufnahme eines zinslosen Darlehens von 12 800 Mark zur Einrichtung von Kleingärten zu.

Das Verlangen des Innungsausschusses Schönebeck, bei Vergütung und Beschaffung von

Arbeiten sollen nur ortsanfertige Handwerksmeister berücksichtigt werden, gab dem Stadtoberordneten Schneider (dt.-natl.) Gelegenheit, eine fast stündige Debatte zu entfeuern.

Nach einem dritten Innungsantrag soll die Stadt sofort alle bisher in eigener Regie ausgeführten Arbeiten einstellen und diese nur von hiesigen Handwerksmeistern ausführen lassen.

Die freien Gewerkschaften haben die Belieferung der Hilfsbedürftigen mit Holz, Kohlen, Kartoffeln und Fleisch verlangt.

Die Wahl des Spartenvorstandes ergab als Mitglieder: für die Sozialdemokratie die Genossen Peltze und Hartung, von den Nazis Fißge und von den Vertretern der Mitte Gaffken.

Ein weiterer Antrag der SPD forderte für die Stadtoberordneten freie Fahrt für Straßenbahn und Autobus.

Zwei weitere Dringlichkeitsanträge auf Schließung der als Wohnstätten dienenden Eisenbahnwagen, Warbner Straße 13, und auf Ermäßigung der Gas- und Strompreise für Hilfsbedürftige wurden dem Magistrat überwiesen.

Schönebeck ohne Göt

Der Magistrat lehnt den Haushaltsplan ab. Nachdem der Magistrat in wochenlangen Beratungen die einzelnen Positionen des Haushaltsplans für 1932/33 durchgeprüft und beraten hat, ist er in der Sitzung am Dienstag zu dem Beschluß gekommen, den Etat abzulehnen.

Jetzt hat nicht nur die Regierung das Wort, sondern die Wähler haben dafür zu sorgen, daß am 6. November bei der Reichstagswahl die Regierung mit dem Stimmzettel zum Teufel gejagt wird.

Wasserwerk Salzungen soll stillgelegt werden. Auch auf organisatorischem Wege beginnt sich jetzt die Zusammenlegung der drei Gemeinden auszuwirken.

Stimmens der Völker. Vortrag mit Lichtbildern und Schallplatten von Prof. Dr. W. Doegen, Berlin, Direktor des Lautmuseums.

Best die „Frauenwelt“! Das Verlangen des Innungsausschusses Schönebeck, bei Vergütung und Beschaffung von

Das Schönebecker Wasserwerk könnte seine Leistung noch um die Hälfte steigern, wenn das Zuleitungsrohr zum Wasserturm von 200 Millimeter Stärke auf 400 Millimeter erweitert würde.

Im Wasserwerk Salzungen würde nach der erfolgten Zusammenlegung nur ein Mann zur Bedienung der Maschinen notwendig sein.

Schönebeck. Uebermals ein Einbruch. Am Montagabend zwischen 8 und 10 Uhr wurde im Lebensmittelgeschäft von Reinhold Sieber am Warbner Tor ein Einbruch verübt.

Fremder in Vorbereitung? Ein Nazi in Staffurt verhaftet

Der Arbeiter Allgeier, der zu den fanatischsten SA-Leuten der Stafffurter Nazis gehörte, ist vor einiger Zeit mit einigen Freunden aus der Nazi-Partei ausgeschieden.

Da anscheinend in den Nazireihen damit gerechnet wird, daß Allgeier doch noch sagt, was er — nach der über ihn gekommenen Ernüchterung — der Arbeiterchaft über die bei den Nazis gemachten Erfahrungen zu sagen hat, griff man zu weiteren Maßnahmen gegen ihn.

Vor wenigen Tagen wurde Allgeier im Restaurant Augustiner erneut belästigt und bedroht. Da dem Bedrohten u. a. auch dunkle Andeutungen gemacht wurden, daß es ihm auch noch so ergehen würde wie dem „andern“, erstattete er Anzeige.

Darauf wurde ein SA-Mann von der Polizei verhaftet. Die Landeskriminalpolizei wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Eine späßige Geschichte

In Stafffurter „nationalen“ Kreisen kursiert jetzt eine späßige Geschichte. Ein sehr bekannter Herr in der Leitung der Berginspektion, der angeblich bisher Demokrat war, sucht Anschluss bei den Nazis.

Es sollen jetzt Kirchenwahlen stattfinden, und dazu müssen natürlich Listen aufgestellt werden, und zu diesem Zweck schreibt nun der demokratische Herr Dr. ... an die hiesige Nazileitung einen recht deutlichen Brief, daß er schon immer mit den Zielen der Nazis und ihrer Bewegung sympathisiert habe.

So ändern sich bei manchen Leuten die Ansichten. In den letzten zehn Jahren betonte man die Verbundenheit mit der Republik und ihren Trägern, wohl hauptsächlich mit dem sozialdemokratischen Direktor der Preußag, und jetzt trifft man Vorzüge für die Zukunft.

Staffurt. „Spezialisten“ an der Arbeit. Nachdem vor wenigen Tagen in eine Güterfarm eingebrochen ist, sind jetzt Diebe zu nächstlicher Stunde in einen an der Höhenröhler Straße gelegenen Schrebergarten eingedrungen.

Das Schönebecker Wasserwerk könnte seine Leistung noch um die Hälfte steigern, wenn das Zuleitungsrohr zum Wasserturm von 200 Millimeter Stärke auf 400 Millimeter erweitert würde.

Inserate aus Aschersleben u. Kreis Calbe

Volksbildungs-Verein Aschersleben. Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Bestehornhaus. Stimmen der Völker. Vortrag mit Lichtbildern und Schallplatten von Prof. Dr. W. Doegen, Berlin, Direktor des Lautmuseums.

Bin zur Behandlung der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schönebeck und Umgegend zugelassen. Dr. Eugen Jagsch - Zahnarzt - Irthümer Assistent u. Leiter erster Praxis im In- und Auslande, Klinikleiter und Schulzahnarzt.

H. Braun Friseur. Schönebeck, Schönebeck, Kaiserstr. 20. Friseurmeister, Friseurmeister, Friseurmeister.

Best die „Frauenwelt“!

Ein Fasan mit allem Nachdruck versucht, willkommener Gast durch das Fenster in die...  
Barby. Von harte m Schicksalsschlag...  
Borne. Gemeindevertretersitzung...

Mein-Mühlungen. Gemeinderatsitzung. Die Kreisdirektion ordnete an, infolge der schlechten Finanzlage, in allererster Linie die Fürsorge...

Die Diebstähle nehmen in letzter Zeit merklich zu. Daß die Diebe nicht davor zurückschrecken, auch bei armen Leuten das Feld...

### Märkte

#### Städt. Schlachthof in Magdeburg

Marktbericht der Metzgereikommission.  
Austrieb am 2. Oktober 1932:

708 Rinder, 200 Schweine, 188 Bullen, 300 Lämmer, 6 Ziegen, 500 Kälber, 200 Schafe, 4102 Schafe. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 60 Rinder, 41 Lämmer, 241 Schafe, 413 Schweine.	
Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht:	
1. Rinder, A. Ochsen:	Mark
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert	—
1. jüngere	—
2. ältere	—
b) fontige vollfleischige	23-26
1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert	26-28
b) fontige vollfleischige oder ausgemästete	22-26
c) fleischige	18-22
d) gering genährte	—
C. Lämmer:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert	24-26
b) fontige vollfleischige oder ausgemästete	21-23
c) fleischige	15-19
d) gering genährte	8-14
D. Ziegen (Kaltblütig):	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert	27-30
b) vollfleischige	23-26
c) fleischige	—
E. Ziegen:	
Mäßig genährtes Jungvieh	
—	
F. Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	—
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30-40
d) geringe Kälber	20-29
III. Schafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	—
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	28-30
c) fleischiges Schafvieh	23-27
d) gering genährtes Schafvieh	18-22
IV. Schweine:	
a) Fettfleisch über 300 Pfund Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	49-45
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	40-44
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	36-41
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	32-37
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	35-40

Wieder ein Anschuldsengel. Am Donnerstag verurteilte der Einzelrichter Emil Reumann aus Stendal Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe...

Esberburg. Mit dem Motorrad gefürtzt. Der Zimmermann Käuene kam mit seinem Motorrad auf der Chaussee nach Aken...

Gardelegen. Ein alter Zigeunertrid wurde in einem Geschäft der Magdeburger Straße ausgeführt. Die Zigeunerinnen kauften dort für 1 Mark Rauchwaren...

#### Magdeburger Produktenbörse

Magdeburg, 18. Oktober. Weizen 76-77 kg 193-200 matt, Weizen 74-75 kg 192-94 matt, Roggen 71-73 kg 156-58 flüchtig, Futtergerste 172-74 rubig, Braugerste mittlere Qualitäten 182-86 rubig, Braugerste gute Qualitäten 200-05 rubig, Wintergerste 172-74 rubig, Hafer 141-43 flüchtig, Vitoriaerbsen 26-28 rubig, Weizenmehl 29,30 flüchtig, Roggenmehl 22-23 flüchtig, Weizenkleie 9,30 bis 9,60 flüchtig, Roggenkleie 8-8,50 flüchtig. Allgemeintendenz: jezt still.

Wohlfahrt angebrochen. Altmärkisches Landestheater. Heute (Mittwoch), 20. Okt., ist die letzte Aufführung von „Der kühne Schwimmer“...

Stendal. Es bleibt dabei. Das vor einiger Zeit vom Einzelrichter gegen den Stendaler Nazimann Alwin Chreide gefällte Urteil, lautend auf 3 Monate Gefängnis wegen Mafschand...

Greis erhängt sich im Gefängnis. Er soll Brandstiftung verübt haben. Es brannten vor einiger Zeit in Dünsche bei Salzwedel zwei Wohnhäuser sowie die dahergehörigen Stallungen und Scheunen nieder...

Ein Weg zum Glück. Preuss.-Südd.-Klassenlotterie. Ziehung 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. Lospreise für 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Los jede Klasse 5,-, 10,-, 20,-, 40,- Mark. Originallose in jeder Teilung vorrätig.

# Insertate aus der Altmark

## Allgemeine Kaas- und Spargelsoseenschaft für Salzwedel und Umgegend • E. G. m. b. H.

In unserem Verein ist die Stelle des **Geschäftsführers** auszusetzen. Bewerber sollten zu besitzen. Verlangt werden ganz besondere hervorragende Kenntnisse in der Leitung und Führung eines größeren Vereins, insbesondere organisatorische Fähigkeiten, Rührschicht, sowie auch Warenkenntnis. Der Verein besitzt 7 Verkaufsstellen. Kassieren ist erforderlich.

Gleichzeitig wird ein **Lagerhalter** zum 1. April 1933 gesucht. Derselbe muß befähigt sein, eine Verkaufsstelle mit gutem Umsatz mit Umsicht zu leiten. Für beide Bewerber stehen Wohnungen zur Verfügung. — Bewerbungen mit Lebenslauf und gewissermaßen Vorprüfung sind bis zum 1. Januar 1933 an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Hermann Wappler, Salzwedel, Marktstraße 4, einzusenden.

## Altmärkisches Landestheater

Mittwoch, den 19. Oktober. **Der kühne Schwimmer**. Donnerstag, den 21. Oktober. **Ein Maskenball**.

Zu dem Viehmarkt am Dienstag den 21. Oktober 1932, sind Pferde und Schweine auf dem Platze öffentlich des Auktionskaufes auszustellen.

Der Vertrieb des Buches darf erst nach 8.00 Uhr morgens durch die Redaktions- und Schenkungsarbeiten erfolgen und muß um 11.00 Uhr beendet sein.

Stendal, den 18. Oktober 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

**Schmittschauung.** Der dem die städtische Einheitssteuerbehörde zuständige Gemeindefiskus für den 1. Oktober 1932 ist durch den Gemeindefiskus für den 1. Oktober 1932 zu prüfen. Die Schmittschauung ist am 1. Oktober 1932 zu beenden. Die Schmittschauung ist am 1. Oktober 1932 zu beenden.

**Schmittschauung.** Die für den Monat Oktober fällig gewordenen Steuern sind, soweit sie nicht über diesen Monatsausgang hinaus geschuldet sind, innerhalb des Monats bis zum 21. d. M. an die Gemeindefiskus zu entrichten. Ferner folgenden Tage an melden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen.

## DEUTSCHE SPIELKARTEN

Gute Gedrucktes zum Preise von **Mark 1.00** halbes bis ständig zu Lager.

**Buchhandlung Volksstimme**

## Ein Weg zum Glück

Preuss.-Südd.-Klassenlotterie. Ziehung 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. Lospreise für 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Los jede Klasse 5,-, 10,-, 20,-, 40,- Mark. Originallose in jeder Teilung vorrätig.

**Fromm**

Staatl. Lotterie-Einnahme, Stendal, Weberstr. 37/38, Fernruf 54, Postscheck-Konto Magdeburg 6353

**Bekanntmachung.** Eine Behändigung von Rahmzetteln findet nicht statt. Tanagerhütte, den 17. Oktober 1932. Die Gemeindefiskus als Ortspolizeibehörde.

**Bekanntmachung.** Keine Veröffentlichung vom 11. d. M. wird beibehalten abgeändert, das amtliche des Zieblers Reinhold Roloff der Rimmernann Kraus-Walke tritt. Die angegebene Grundrandsbezeichnung bleibt unverändert.

Tanagermünde, den 17. Oktober 1932. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

**Bekanntmachung.** Die bisher noch nicht ausgegebenen Posthaltungsstellen v. d. d. Personalausweise sind bis zum 12. Oktober im Rathaus, Zimmer Nr. 35, (Eingangsbau) abzugeben. Die Rückgabe kann gemäß § 202 der Abgabensordnung durch Geldstrafen oder Anführung auf Kosten der Beteiligten erzwungen werden.

Salzwedel, den 17. Oktober 1932. Der Magistrat.